



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

537 (17.11.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347622)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Weggepreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 9.00 M. — ohne Postgeb. Bei rest. Vordering der wöchentlichen Beiträge Nachforderung vorbehalten. Postfach 17390 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 11 (Bäckermarkt). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwesingerstr. 10/20 u. Neerfeldstraße 11, Leingamm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 M. Restanten 3-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Frühere Gewähr, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Lösungsversuche im Eisenkonflikt

Beilegung des parlamentarischen Konflikts

□ Berlin, 17. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Der wegen der Unterstützung der Ausgesperrten im Industriegebiet entstandene Konflikt ist im Laufe des heutigen Vormittags aus der Welt geschafft worden. Schon in aller Frühe fand eine interfraktionelle Besprechung statt, in der ein Ausgleich der Meinungen über den Umfang der Hilfsaktion im wesentlichen erzielt wurde. Gleichzeitig hielt das Reichskabinett eine Sitzung ab, der der preussische Ministerpräsident Braun und der Innenminister Grzesinski beiwohnten. Man war sich allgemein darüber einig, daß den Ausgesperrten geholfen werden müsse. Dieser Ansicht stimmten auch sämtliche Regierungsparteien mit Einschluß der Deutschen Volkspartei zu. Es wurde dabei nachdrücklich betont, daß es sich hier um keine Arbeitslosenunterstützung handele. Die Regierungsparteien haben alsdann sofort dem Reichstag auf Grund der Verhandlungen im Sozialpolitischen Ausschuss (siehe unten) eine

Entscheidung

vorgelegt, die im Sinne des Kabinettsbeschlusses vorschlägt, daß das Reich zusammen mit Preußen den Gemeinden die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt. Es ist anzunehmen, daß die Maßnahme sich einheitlich auf die Gesamtheit der Arbeiterschaft, also organisierte und nichtorganisierte Arbeiter erstrecken soll.

Der Aufbruch zu dieser Aktion ist, wie nachträglich bekannt wird, von den kritischen Gewerkschaften ausgegangen. Sie haben der Reichsregierung mitgeteilt, daß ihnen nicht mehr die Mittel zur Verfügung ständen, ihre Mittelglieder zu unterstützen.

Unter den obwaltenden Umständen hat der Reichstagspräsident die Unterstützungsforderung als ersten Punkt auf die

Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung

der Reichstags geseht, die um 1 Uhr begonnen hat. Dem Vorschlag Lobes, keine neue Ruhrdebatte zu entfesseln, stimmte mit Ausnahme der fertig protestierenden Kommunisten verknüpfte Zustimmung das Haus bei. Die Vertreter der einzelnen Fraktionen begnügten sich denn auch mit kurzen Ausführungen.

Daß die Volkspartei ihren Widerstand ausgegeben hat, scheint darauf zu beruhen, daß die Ruhrindustrieleien unter der Hand ihr Einverständnis mit den geplanten Maßnahmen erklärt haben, und zwar unter dem starken Druck der gewerbe- und handeltreibenden Kreise, die darauf hingewiesen haben, daß eine Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes den Ruin zahlreicher Existenzen des selbständigen Mittelstandes herbeiführen würde.

Der Reichsarbeitsminister bezeichnete den vom Ausschuss gewiesenen Weg als den einzig möglichen, schnelle Hilfe zu gewährleisten und erklärte namens der Reichsregierung, daß diese von der durch den Beschluß erteilten Ermächtigung Gebrauch machen und sofort handeln werde. Die Entscheidung des Ausschusses wurde schließlich bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten, deren weitergehende Anträge abgelehnt wurden, angenommen.

Der sozialpolitische Ausschuss

des Reichstags trat heute vormittag zusammen, um über die Anträge zum Eisenkonflikt zu beraten. Reichsarbeitsminister Wisseil gab zunächst eine Erklärung ab, in der er heißt:

„Ich habe in meiner Erklärung im Reichstag gesagt, daß die Reichsregierung bereit sei, sich mit Preußen in Verbindung zu setzen, um die Frage zu prüfen, wie den durch die Aussperrung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet entstandenen Notstände entgegengetreten werden könnte. Die Reichs-

regierung ist der Meinung, daß im Wege der Gesetzgebung des in diesem Ausschuss in Erscheinung getretenen Wunsches nach einer raschen und schnellen Hilfe nichts erreicht werden kann. (Hört, hört! bei den Kommunisten), und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil, da ein Beschluß des Reichstages vorläge, die Sache erst wieder an den Reichsrat gehen müßte und wir nicht wissen, ob etwa schon in der nächsten Woche eine abschließende Regelung überhaupt möglich sein würde. Die Reichsregierung ist aber bereit, nach näheren Vereinbarungen mit Preußen Mittel zur Verfügung zu stellen zur Abhilfe der Notstände, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch die Aussperrung entstanden sind, damit den in dem genannten Gebiet in Betracht kommenden Gemeinden und Gemeindeverbänden die Möglichkeit einer ausreichenden Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht ermöglicht wird. Für die Bereitstellung solcher Mittel kann aber die Reichsregierung aus eigener Ermächtigung heraus nichts tun, weil sie an die Staatskasse gebunden ist. Sie müßte also durch einen Beschluß des Reichstags ermächtigt werden, Mittel für die oben genannten Zwecke sich aus Einnahmen zu beschaffen. Wenn daher die Reichsregierung vom Reichstag die Ermächtigung erhält, zur Abstellung dieser Notstände nach einem mit Preußen im einzelnen zu vereinbarenden Schlüssel Mittel auszuwerfen, dann ist sie dazu bereit.“

Darauf wurde vom Vorsitzenden die oben erwähnte Entscheidung bekannt gegeben. In der Abstimmung wurde unter Ablehnung aller anderen diesbezüglichen Anträge, bzw. unter deren Vertagung, die Entscheidung mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Kommunisten und unter Stimmenthaltung der Deutschnationalen angenommen.

Behandelt wurde dann nur noch ein Antrag des Zentrums, der die Reichsregierung ersucht, auf die Länderregierungen einzuwirken, damit die Bezirksbehörden unter Mitwirkung der gesetzlich berufenen Vertretungen von Handwerk und Einzelhandel, sowie der für den Lebensmittelmarkt tätigen Landwirtschaft unverzüglich die Schadigungen festzustellen, die diesen Kreisen durch die Metallarbeiter-Aussperrungen entstanden sind und noch entstehen.

Hiernach erklärte Reichsarbeitsminister Wisseil, daß gegen die Annahme des Antrags Bedenken nicht bestehen. Nach dieser Erklärung nahm der Ausschuss auch noch obigen Zentrumsantrag an und vertagte sich.

Gemeinsame Verhandlungen in Düsseldorf

Heute vormittag 10 Uhr nahmen die gemeinsamen Verhandlungen zwischen den beteiligten Metallarbeiterverbänden und dem Arbeitgeberverband unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergmann in Düsseldorf ihren Anfang. Es sieht jedoch wenig darnach aus, als ob eine Einigung erzielt werden könnte, da beide Seiten hartnäckig auf ihrem bekannten Standpunkt bestehen.

Am Montag werden die Metallarbeitergewerkschaften gegen das Duisburger Urteil Revision beim Landesarbeitsgericht einlegen.

Der französische Eisenmarkt profitiert

Die „Journee industrielle“ erklärt in ihrem heute erscheinenden Wochenbericht, daß die Lösung der deutschen Hochöfen und der Anfall der deutschen Hoheisen-Produktion sowie der deutschen Stahlerzeugnisse auf die französische Schwerindustrie nicht ohne Einfluß geblieben sei. Dadurch habe sich das Geschäft am französischen Markt belebt und die Preise seien im Anzeichen begriffen. Sämtliche in Frage kommenden Erzeugnisse hätten von dem Konflikt im Ruhrgebiet einen unverkennbaren Vorteil.

Der Reichspräsident hat heute vormittag den Reichswehrminister Gröner und den Reichsaußenminister Dr. Stresemann zum Vortrag empfangen.

Die Memoranden der Alliierten zum Reparationsproblem

□ London, 17. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) In der Uebersmittlung des britischen Memorandums über die Reparationen ist, wie die „Times“ erfahren, aus technischen Gründen eine Verzögerung eingetreten. Das Memorandum wird insgesam erst in ein bis zwei Tagen dem deutschen Vorkommissar überreicht werden, während die Memoranden der anderen Alliierten bereits am Montag den deutschen Vorkommissar überreicht worden sind. Diese Memoranden stellen noch nicht die offizielle Antwort der Gläubigerstaaten auf die deutsche Anregung vom 20. Oktober dar. Sie enthalten lediglich Informationen über die Grundsätze, die den verschiedenen Regierungen bei einer Regelung der Reparationsfrage wesentlich erscheinen. Diese Grundsätze werden der deutschen Regierung nur „aus Gründen diplomatischer Höflichkeit“ übermittelt, um eine Verständigung zu erleichtern. Sie sollen jedoch Deutschland in keiner Weise binden. Im Gegenteil, so bemerkt die „Times“, die Uebersmittlung der Memoranden vor der noch ausstehenden offiziellen Antwort hat den Zweck, dem von Deutschland erhobenen Argument entgegen zu kommen, daß die deutsche Regierung sich nicht auf eine Annahme der Prinzipien der

Walfournote bzw. der entsprechenden französischen und belgischen Winderforderung einlassen könne.

Die deutsche Regierung hat wissen lassen, daß sie, falls diese Forderung in den Antwortnoten erwähnt würde, gegenwärtig keine entsprechenden Vorbehalte ihrerseits geltend zu machen, wodurch möglicherweise der Beginn der Kommissionsverhandlungen gefährdet würde.

Die Alliierten haben daraufhin den Ausweg gefunden, die Antworten in eine offizielle Information und eine offizielle Antwortnote zu teilen, von denen nur die letzte für die deutsche Regierung bindend sein wird. Wenn die eigentliche Antwortnote überreicht werden wird, scheint noch nicht festzustehen, jedoch dürfte auch dies nur eine Frage von Tagen sein.

• **Polizeihaft für deutsche Sachlieferungen.** Ein vom Pariser „Journal officiel“ veröffentlichter Erlass bestimmt, daß die vom Handelsministerium genehmigten deutschen Sachlieferungen polizeilich nach Frankreich eingeführt werden dürfen. Bisher genossen nur die Lieferungen für Rechnung des Kriegsministeriums und des Marineministeriums Polizeifreiheit.

Rückblick und Vorschau

Das Ende des Kreuzerrieges — Auswüchse des Fraktionismus — „Führertum“ der Sozialdemokratie? — Bürokratie anstelle wirklicher Regierung

Die erste Woche der Winter-session des Reichstages liegt hinter uns. Es hat fast den Anschein, als ob er es mit Absicht darauf angelegt habe, dem deutschen Volk wieder einmal vor Augen zu führen, was unter dem parlamentarischen System alles möglich ist. Der überaus peinliche Eindruck der Panzerkreuzerdebatte hat das moralische Minus leider nur allzu sehr vergrößert, doch soll dem verantwortungsbewußten Teil des Reichstages die Anerkennung nicht versagt bleiben, daß er sich zur Besonnenheit und Erkenntnis der eigenen Unzulänglichkeit durchgerungen hat. Gerade in dieser Hinsicht war die Freitagssitzung außerordentlich lehrreich. Wenn sie etwas geeignet war, der Sozialdemokratie zu Gemüte zu führen, daß sie sich auf falschen Bahnen bewegt, dann war es die Tatsache, daß die Weimarer Freunde sich von ihr abspitzen und Worte der Kritik laut werden ließen, wie wir sie von dieser Seite seit Jahren nicht mehr gehört haben. Man bedenke: die Demokraten, deren Minister noch vor kurzem erklärten, daß sie stets so stimmen würden, wie die sozialdemokratischen Kollegen, haben in der Panzerkreuzerfrage eine Schwelung von 180 Grad vorgenommen. Für das Zentrum machte sich zum Sprachsprecher ausgerechnet Dr. Wirth, der „rote“ Wirth, wie er einst sich selbst mit Stolz benannte, aus dessen Mund die abfällige Philippika gegen die Sozialdemokratie natürlich von ganz anderer Wirkung sein mußte, als wenn etwa ein Vertreter des Aristokratenstügels im Zentrum gesprochen hätte. So formte sich das seltsame Erlebnis, daß der ganze Reichstag — jenseits der sozialistischen und kommunistischen Grenzen — Dr. Wirth Weisfall sollen konnte für die Kennzeichnung des faulen Kernes unseres parlamentarischen Lebens, der Krisenluft der Parteien. Früher gehörte es fast zum guten Ton, die Deutsche Volkspartei als die Krisenmacherin hinzustellen. Diesmal haben die Sprecher sämtlicher Parteien das Kind beim rechten Namen genannt: es sind die Unbelehrbaren und Unentwegten innerhalb der Sozialdemokratie, die immer noch nicht die Zeichen der Zeit erkannt haben und eine Politik betreiben, wie sie vielleicht vor 20 Jahren von ihrem Standpunkt aus gut und richtig erschien, heute aber ein politisches Übel geworden ist.

Das Verhalten der Sozialdemokratie in der Panzerkreuzerfrage darf als Musterbeispiel für den allmählich verfallenden Fraktionismus gelten. Gleichzeitig hat es aber auch den Kern der Krise enthüllt, die bei der Sozialdemokratie ein besonders geartetes Gesicht besitzt. Während die Krisen der übrigen Parteien in der Hauptsache nicht durch Weltanschauungsfragen, sondern mehr durch Unterschiede der Richtung und der Taktik bedingt sind, handelt es sich bei den großen Hilfsparteien, den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten um ausgesprochene Führerkrisen. Welchen ist durch die Wahl Eugenbergs immerhin schon eine gewisse Klärung eingetreten, wenn auch noch nicht alle Abgründe überblickt sind. Bei diesen ist der Streit in vollster Festigkeit entbrannt, denn das scheinbare Sichfügen der sozialdemokratischen Reichsminister unter den Fraktionszwang ist nur eine kurze Vertagung der Augenblicksschwierigkeiten, nicht aber eine Lösung. Es ist doch außerordentlich bezeichnend, daß Politiker von Format, zu denen unbestritten Hermann Müller und Severing gehören, durchaus das richtige Gefühl dafür hatten, daß sie zu einem Verhalten gezwungen wurden, das sie mit ihrer besseren staatsmännischen Einsicht nicht billigen konnten. Daß sie es dennoch taten, gereicht wohl ihrer Parteidisziplin zur Ehre, den Schaden aber hat die Reichsregierung davon einer Regierung „gefährt“ steht, die in Staatsnotwendigkeiten auseinander klafft.

So stehen wir vor einer moralischen Katastrophe des demokratisch-parlamentarischen Gedankens. Die Schuld daran hat die Sozialdemokratie, bei der, so merkwürdig es an sich erscheinen mag, die Parteiverzerrung am meisten vorgeschritten ist. Nun rühmt der „Sozialdemokratische Pressedienst“ den Panzerkreuzertrag als einen Beweis des starken Verantwortungsbewußtseins der Sozialdemokratie gegenüber der Gesamtheit des deutschen Volkes. Aus der nüchternen Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Lage heraus treibe die Sozialdemokratie „Volkspolitik“ im besten Sinne des Wortes. Und Otto Weis habe den klaren politischen Willen“ der Sozialdemokratie verkündet. Seine Stimme sei in Wahrheit die Stimme des Volkes gewesen und das Urteil des gesunden Menschenverstandes, der klar, einfach und richtig, „ohne Rücksicht auf politische Konstellationen“ entscheide. An dieser Laudatio ist so ziemlich alles falsch, bis auf die eine Feststellung, daß die Sozialdemokratie ohne Rücksicht auf politische Konstellationen gehandelt habe. Denn tatsächlich hat sie die politische Konstellation in keiner Weise berücksichtigt, sondern hat aus Unbedingtem Parteigeldismus heraus, um vor allem den Kampf gegen die Kommunisten zu bestehen, sich nicht gekümmert, nicht nur die Gefahr einer Regierung, sondern auch einer Präsidialkrisis heraufzubeschwören. Vom gesunden Menschenverstand hat man dabei wirklich nicht viel gespürt. Wäre er wirklich in so reichem Maße vorhanden, wie ihn der „Sozialdemokratische Pressedienst“ für die Partei in Anspruch nimmt, hätte man vor allen Dingen nicht den schweren historischen Fehler begehen dürfen, als Redner der Partei einen Mann herauszustellen, dem, wie Otto Weis, auch jegliches politisches Fingerlinsengefühl abgeht. Es ist überhaupt merkwürdig, wie oft sich die Sozialdemokratie gerade in kritischen Tagen vergreift. Es sei nur an die Reichswehr-Rede Scheidemanns im Dezember 1926 erinnert, die zu einer Kabinett-

Erst führte, an deren Ende dann gerade das eintrat, was die Sozialdemokratie verhindern wollte, die Reichsregierung...

Daß das alles „klar, einfach und richtig“ war, kann man mit Recht und Zug bezweifeln. Aber es ist nicht schwer erklärlich...

Wie steht es aber um die Männer, die als Exponenten ihrer Partei im Kabinett sitzen? Man kann sich eines Gefühls...

Es ist das Los eines jeden Führers, daß er stets um einige Schritte seiner Partei voraus ist. Das ist seine Stärke, ist aber auch zugleich seine Schwäche...

Dr. Brügel hatte in seiner Rede den härtesten Beifall des Hauses zu verdienen, als er davon sprach, daß das deutsche Volk die Krisenmacherel argwöhnisch fast habe...

Hilfer spricht in Berlin

Berlin, 17. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Zum ersten Male nach der Aufhebung des Redeverbotes hat Adolf Hitler vor den Berlinern gesprochen...

Zariffündigung im Holzgewerbe

Der Mantellarifvertrag für das deutsche Holzgewerbe, dem rund 120 000 Arbeiter im ganzen Reich unterliegen...

Die Wetterkatastrophe an der englischen Küste

London, 17. Nov. (United Press.) Ueber den furchtbaren Sturm, der im Kanal und an der englischen Küste herrscht, laufen immer neue Unglücksmeldungen ein...

Auch auf dem Land wirkt der Sturm verheerend und hat in England bereits acht Menschenleben gefordert...

Wer wird Botschafter in Moskau?

Berlin, 17. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kandidatur Radolinsky für den Botschafterposten in Moskau scheint zur Zeit ganz in den Hintergrund getreten zu sein...

Nach dem Rücktritt Paul-Boncour

Paris, 17. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) In den Verhandlungen der Kammer verlaufene gestern, daß nach dem Rücktritt Paul-Boncour als zweiter Delegierter Frankreichs beim Völkerbund...

Sämtliche Wähler sind darin einig, daß die außerparlamentarische Wirksamkeit des gegenwärtigen Kabinetts durch den Rücktritt Paul-Boncour...

Bekannt kein Kabinett der Liquidierung der Nachkriegs-probleme

Es wird die Sachverständigen zu ernennen haben, die mit der endgültigen Regelung der Reparationsfrage betraut werden sollen, doch mit dem Projekt, das die Sachverständigen ausarbeiten werden...

Amerikas Sozialpolitik

Washington, 17. Nov. (United Press.) In Regierungskreisen legt man offenbar Wert darauf, zu demonstrieren, daß die amerikanische Politik durch den bevorstehenden Präsidentenwechsel...

Eine solche Maßnahme ist umso bemerkenswerter, als sie im Widerspruch zu der sonstigen Politik der republikanischen Regierung steht...

Weiter bemühte sich Coolidge, den Farmern die Schutzpolitik mündgerecht zu machen.

Richmond (Virginia), 16. Nov. Auf der Strecke Norfolk-Elizabeth der Seidenraupenzucht sind vier Personen auf dem Güterzug zusammengefallen...

Belegung von 15 Mann wurde vom Rettungsboot aufgenommen. Passagiere befanden sich nicht an Bord...

Orkan auch über Frankreich

Paris, 17. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das stürmische Wetter hielt in Frankreich gestern den ganzen Tag über an und verursachte mancherlei Schäden...

Glückwünsche der Reichsregierung für Geheimrat Nieffer

Berlin, 17. Nov. Reichskanzler Müller sprach Geheimrat Professor Dr. Nieffer in Weimar zur Vollendung des 75. Lebensjahres telegraphisch seine und der Reichsregierung...

Die Berliner Blätter melden, wird der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes zusammen mit dem Reichsverband der Bankleitungen...

Letzte Meldungen

Ein neuer Raubüberfall

Gelsenkirchen, 16. Nov. Nachdem dieser Tage beim Postamt Neffe ein Raubüberfall verübt worden war, spielte sich gestern am Berger See zwischen Gelsenkirchen und Buer ein neuer Raubüberfall ab...

100 000 Mark von einem Trennhänder unterschlagen

Krefeld, 17. Nov. Der Diplomatkaufmann Seipel wurde wegen umfangreicher Betrugsvergehen in Haft genommen. Seipel war als Trennhänder für verschiedene hiesige Firmen tätig...

Der Hungerkünstler und sein Manager

Berlin, 17. Nov. Wie die „B. Z.“ meldet, verurteilte heute das Schöffengericht den Hungerkünstler Dollin, der mit seinem richtigen Namen Siegfried Herz heißt...

Die Ursache des Meina-Ausbruchs

Rom, 17. Nov. Die Blätter veröffentlichen Mitteilungen von sachverständiger Seite über die Ursache des heftigen Meina-Ausbruchs. Nach Auffassung der Wissenschaftler...

Erdbeden in Italien

Rom, 17. Nov. In Umbrien und im Triest wurden gestern ziemlich starke Erdbeben wahrgenommen. Die Bevölkerung flüchtete angsterfüllt auf die Straßen...

Bekennung der Nicht-Soldaten? Wie aus Rombergen gemeldet wird, hat der Reichsstaatsanwaltschaft in Brau ein Verbot erlassen...

Mannheim am Wochenende

Der Riesenbrand im Industriehafen und die Lehren, die daraus gezogen werden müssen - Astrologische Prophezeiungen Was haben wir in den Jahren 1929 bis 1932 zu erwarten?

Die Sensation der vergangenen Woche war der Riesenbrand auf der Bonadiesinsel. Er ist noch heute Hauptgesprächsthema. Trotz der ungewöhnlichen Höhe des Schadens kann man von Glücksumständen sprechen. Man muß sich die Folgen vorstellen, wenn der Brand nachts ausgebrochen wäre und wenn ein derartig verheerender Sturm wie in der vergangenen Nacht gewütet hätte. Die Bekämpfung des Riesenbrandes hat auch manche Unzulänglichkeiten aufgedeckt. Die zuständigen Instanzen werden sich sicherlich in der nächsten Zeit damit beschäftigen. Wir haben schon angedeutet, daß die

Tätigkeit der Feuerlöschboote beanstandet

worden ist. Im Freitag-Abendblatt hat sich die Hafenverwaltung verteidigt. Wer sich nicht einseitig einstellt, wird anerkennen müssen, daß die Bereitschaft der Feuerlöschboote jeder Kritik launhaft. Schneller konnten die Boote nicht zur Stelle sein. Zu unterzucken bleibt allerdings die Behauptung der Gegenpartei, daß nicht genug Wasser gegeben wurde. Die Pumpen der Boote seien nicht mehr leistungsfähig genug. Eine moderne Pumpe müsse 4000 Minutenliter liefern. In Köln, Hamburg usw. habe man Feuerlöschboote mit einer derartigen Leistung schon längst in Dienst gestellt. Aus dieser kritischen Äußerung geht hervor, daß man die Mannheimer Feuerlöschboote mit Ausnahme des vor zwei Jahren in Dienst gestellten Staatsbootes „Mühlau“ nicht mehr für modern genug ansieht. Das Boot „Mühlau“ hat sich durchaus bewährt. Beim Schutz des Rheanania-Lagerhauses vor der Wasserbrand so hart, daß der Strahl bis zum Dach reichte. Die Auffassung ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß selbst ein ganz modernes Feuerlöschboot weniger hätte ausrichten können, als die sechs Boote, die sich an den Pöscharbeiten beteiligten.

Ferner hat sich die Notwendigkeit ergeben, die im Staatshafen zu hoch liegenden Schienen mit Ueberhängen zu versehen.

Als die Berufsfeuerwehr am Donnerstag mit der großen Schieferleiter zwischen den stehengebliebenen Gebäuden hindurchfuhr, um in die nächste Nähe des Brandobjekts zu gelangen, konnte man nicht mehr auf dem gleichen Wege zurück, so daß die Leiter über die Bahngleise befördert werden mußte, eine überaus schwierige Arbeit, die bei Vorhandensein eines Ueberhangs eine Spielerei gewesen wäre. Auch die Notwendigkeit, überall festere Zugänge zum Wasser zu schaffen, hat sich ergeben. Als man mit der Motorspritze ans Wasser wollte, sank das Fahrzeug bis über die Achse ein. Zu dieser Äußerung einer kompetenten Persönlichkeit der Stadtverwaltung ist zu sagen, daß im Mühlau- und Rheinhafen längst eine Anzahl Uebergänge geschaffen wurden, auf denen die Feuerwehr mit der Spritze bis zur Quaimauer vordringen kann. Es hat sich weiter gezeigt, daß man garnicht genug Schläuche und Kuppelungen haben kann. Die Zahl der Spritzen, Geräte usw. der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr muß planmäßig vermehrt werden. Ohne die tatkräftige Hilfe der Fabrikfeuerwehren wäre bei dem Riesenbrande nicht anzukommen gewesen. Wir haben ja berichtet, daß das Rheanania-Lagerhaus durch die Feuerwehr der Langwerke mit der Motorspritze und einen Teil der Wehr der Zellstofffabrik gesichert wurde. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn man die Fabrikfeuerwehren nicht alarmiert hätte. Man muß sich auch fragen, wie sich die Berufsfeuerwehr aus der Affäre verhalten hätte, wenn gleichzeitig ein weiteres Großfeuer ausgebrochen wäre, da man keine Spritze mehr in Reserve hatte. Als am Donnerstag die Hauptgefahr beseitigt war, hat man denn auch den Lastkraftwagen, auf den eine Spritze aufmontiert ist, nach Hause geschickt. Eine weitere Motorspritze ist bestellt. Nach ihrer Lieferung wird die älteste Motorspritze abmontiert und auf einem Lastkraftwagen untergebracht. Damit ist dann eine weitere Reserve geschaffen.

Als man mit der traurigen Gewißheit rechnen mußte, daß dem Brande ein Berufsfeuerwehrmann zum Opfer gefallen war, haben sich viele die Frage vorgelegt, warum man überhaupt noch zugelassen hat, daß in das brennende Gebäude eingedrungen wurde.

Darauf ist zu antworten, daß die Berufsfeuerwehr auf dem Brandplatz eintraf, das Lagerhaus keineswegs schon vollständig in Flammen stand. Es hat nur in der rechten oberen Ecke gebrannt. Bei dieser Sachlage war der Gedanke naheliegend, gegen den Brandherd vorzugehen, um den Versuch zu machen, das Feuer im Gebäude selbst zu lokalisieren. Als sich dann herausstellte, daß dies nicht mehr möglich war — als sich die Feuerwehrleute zurückzogen, brannte es schon unter ihnen — ließ der Branddirektor das Gebäude räumen. Vielleicht wäre Schlicht nicht umgekommen, wenn man gleich mit Gasmasken gegen den Brandherd vorgegangen wäre. Aber die Feuerwehrleute legen nicht gern die Gasmasken an, weil sich mit ihnen nicht gut arbeiten läßt. Man hätte den Soßel umdrehen und den Feuerwehrleuten den Vorwurf machen können, daß sie untätig zugesehen hätten, wie das Feuer auf das gesamte Gebäude übergriff, wenn nicht Leute eingebracht wären. Die Sachverständigen vertreten die Auffassung, daß das Lagerhaus nicht vollständig niedergebrannt wäre, wenn es sich um einen ganz modernen Bau gehandelt hätte. Man wird selbstverständlich in den Neubau keine Zwischenböden aus Holz einziehen und alle sonstigen Einrichtungen treffen, die nach menschlichem Ermessen die Gewähr bieten, daß der Brand im Gebäude selbst bekämpft und gelöscht werden kann. Das war in dem abgebrannten Lagerhaus eben nicht möglich.

Das große Interesse, das den Dingen entgegengebracht wird, die mit einem mehr oder weniger mystischen Schleier umhüllt sind, ist ein Zeichen unserer Zeit. Kann man es den Menschen verdenken, daß sie eine Befreiung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse herbeisehnen und infolgedessen gar zu gern einen Blick in die Zukunft werfen möchten? Ein glückliches Volk hat kein Bedürfnis, den Schleier von Geheißnissen zu reißen, die uns, mögen sie nun günstig oder ungünstig sein, die nächsten Jahrzehnte bringen werden. Es ist deshalb durchaus nicht erstaunlich, daß der

astrologischen Wissenschaft

immer mehr Aufmerksamkeit selbst in den Kreisen zugewendet wird, die bisher von der Sterndeuterei nichts wissen wollten, überlegen lächelnd mit einem Kachelzucken zur Tagesordnung übergehend, wenn von dem Zusammenhang der Sterne mit den Schicksalen der Erdenbewohner die Rede war. Man darf sich infolgedessen nicht darüber wundern, daß die astrologischen Wanderredner einen großen Zulauf haben, daß man sich um ihre Schriften, in denen sie ihre Weisheit niedergelegt haben, förmlich reißt. So war es nämlich bei den Vorträgen, die der Astrologe E. H. Güter am Donnerstag und Freitag im großen Saale der Harmonie hielt. Die Pause des zweitägigen Vortrages wurde völlig mit dem Verkauf astrologischer Schriften ausgefüllt, die wie warme Semmeln abgingen. Am liebsten hat sich jeder sein Horoskop in die Tasche gesteckt. Aber das kostet etwas mehr als der astrologische Volkskalender, den wir erstanden.

Unterm Strich wurde heroisch in Kürze über den

Güter-Abend

referiert. Wenn wir uns an dieser Stelle etwas näher mit den Ausführungen dieses durchaus ernst zu nehmenden Astrologen beschäftigen, so geschieht es, weil jeder, der nicht apathisch in den Tag hineinlebt, an den Weissagungen nicht achtlos vorübergehen kann. Wer dem Vortrag beigewohnt hat, ist jetzt wenigstens davon unterrichtet, was ihm im kommenden Jahre an guten und bösen Dingen bevorsteht. Und wenn er auf die unbedingte Ernstheit der astrologischen Wissenschaft lächelt, dann wird er an den Tagen seine Reize unternehmen, vor denen ihn die Sterne warnen. Was uns ganz besonders interessiert, das waren die Prophezeiungen für die nächsten Jahre in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Mit dem Schicksal der Weltarbeit ist das des Einzelnen untrennbar verbunden. Deshalb lauschte man gespannt der Zergliederung des Horoskops bedeutender Persönlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart. Hitler, dem Führer der Nationalsozialisten, wird ein Auf-

stieg, aber auch ein Sturz wie Napoleon I. prophezeit. 1898 veröffentlichte ein englischer Astrologe ein sehr ungünstiges Horoskop Kaiser Wilhelms II. Schon damals wurde der Sturz von stolzer Höhe vorausgesagt. Tragik und Unglück, ein einflames Lebensende im Exil. Auch der Exkronprinz werde als Privatmann sein Leben beschließen.

Das Horoskop Hindenburgs

ist für 1929 und 30 ebenfalls nicht günstig. April-Mai und September-Oktober sollen kleine gesundheitliche Krisen in Verbindung mit allerlei politischen Hemmungen bringen. Die Monate Januar und Februar 1930 dürften sich besonders ungünstig für die Gesundheit des Reichspräsidenten auswirken. Unter der Regierung Hindenburg hat das deutsche Volk keine Umsätze und Umgestaltungen zu erwarten. Dr. Stresemann hat von Januar bis Mai 1929 gute Aussichten für politische Unternehmungen. Der Monat Juni ist vorübergehend für die Gesundheit etwas ungünstiger. Der Herbst wird politisch bewegt. Der Dezember bringt eine ungünstige Reise mit politischen Konflikten. Das Jahr 1930 wird für Stresemann politisch ansichtsreicher sein. Dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré wird ein recht tragisches Lebensende vorausgesagt. Mit aller Sicherheit ist der Tod Poincarés für die Jahre 31/32 zu erwarten, dem im Jahre 1929 gefährliche Feindschaften und gesundheitliche Störungen und Konflikte im Parlament vorausgesagt, die sich im Jahre 1930 verschärfen. Ludendorff hat seine Rolle noch nicht ausgepielt. Im Jahre 1931 wird er noch einmal in für Deutschland sehr unruhigen Zeiten auf dem Plan erscheinen. Thälmann rückt 1931 ebenfalls in den Vordergrund der politischen Arena. Hitler, Marach und Selde werden zu Aktionen übergehen, zu denen sie die Verhältnisse zwingen. Janz und Streit, Nord und Hut sind damit verbunden. Ludendorff wird wohl das Opfer dieser Wirren werden.

Güter unterscheidet seit 1799

23jährige Kriegs- und Friedensperioden.

Seit 1904 leben wir in einer Kriegsperiode. 1930 bis 30 folgt eine Friedens- und Kulturperiode mit einem gewaltigen Wiederaufstieg Deutschlands. Das Jahr 1929 wird uns wieder eine große Naturkatastrophe bringen. Die ganze Erde wird zeitweise in Aufruhr kommen. Von Januar bis März ist mit großen Sturmfluten und Ueberschwemmungen zu rechnen, im zweiten Jahresviertel mit vielen Erderstößeunterzügen, so in Italien an der sizilianischen Küste, in Griechenland, Kleinasien, Südspanien. Auch für Mittel- und Süddeutschland werden Ueberschwemmungen und Sturmfluten angesetzt, besonders in Württemberg und in der Gegend südlich und südöstlich von München. Italien wird von schweren Naturkatastrophen, Erdbeben und Sturmfluten heimgesucht. Ebenso ist mit revolutionären Aufschlüssen gegen den Faschismus zu rechnen. Auch Spanien erlebt mehrfach recht kritische Zeiten mit Aufschlüssen gegen den Diktator und Attentaten gegen führende politische Persönlichkeiten. Polen macht eine Staatskrise durch. Rußland hat innere Unruhen mit Attentaten gegen das Leben von Regierungschefs. China wird das Hauptabgabegeld für die deutsche Industrie. In Griechenland und Rumänien kommt es zu militärischen Verschwörungen und gefährlichen Ereignissen in den Hauptstädten. In Ägypten und Indien sind große Unruhen und Demonstrationen zu erwarten. Das Jahr 1931 wird recht kritisch.

Ein neuer Weltkrieg von ungeheuren Ausmaßen droht.

Er wird sich in der Hauptlage im Osten und im Mittelmeer abspielen. Auch Deutschland wird in Mitleidenschaft gezogen, da es mit Frankreich einen Vertrag schloß, der den Durchmarsch französischer Truppen gestattet. In Rußland und Oesterreich muß mit dem gewaltigen Ende der gegenwärtigen Staatsform gerechnet werden, mit dem der Aufstieg des russischen und österreichischen Volkes verbunden ist. Ein Dreilundamerika-Rußland-Deutschland wird eine neue Friedens- und Kulturperiode einleiten. Die deutsche Republik bleibt bestehen. Es wird kein Diktator kommen, vielmehr eine Volksgemeinschaft geboren, für die das deutsche

Deutschlands Anteil am Nobelpreis Deutsche Wissenschaft an der Spitze

Auch in diesem Jahre sind auf Deutschland zwei Nobelpreise entfallen. Die schwedische Akademie der Wissenschaft hat entschieden, daß der Nobelpreis für Chemie für 1927 dem Professor der Universität München, Heinrich Wieland, für seine Untersuchungen über die Konstitution der Gallensäure und verwandte Themen erteilt wird. Der Nobelpreis für Chemie für 1928 wurde dem Göttinger Universitätsprofessor Adolf Windaus für seine Forschungsarbeit über die Konstitution der Sterine und ihre Zusammenhänge mit der Vitamin-Gruppe zuerkannt. Damit wächst der Anteil Deutschlands an den bisher zur Verteilung gelangten Nobelpreisen für Physik, Chemie, Medizin und Literatur und den Friedensnobelpreis weiter. Deutsche Gelehrte, Wissenschaftler und Denker kommen in der Liste der Nationen, die bisher mit Nobelpreisen bedacht worden sind, am häufigsten vor. Schon im Jahre 1901, dem Jahre der ersten Preisverteilung, waren zwei Deutsche auswärtig, diese höchste Auszeichnung zu erhalten, und zwar der Bahndirektor auf dem Gebiete der Behandlung des Serums, Professor von Behring, und der weltberühmte Physiker Professor Röntgen.

Am auffälligsten ist Deutschlands Führung auf dem Gebiete der Chemie und Physik. Dadurch, daß die Nobelpreise für 1927 und 1928 für Chemie — 1927 wurde bekanntlich der Nobelpreis für Chemie nicht verteilt — wieder an Deutsche gefallen sind, haben ihn nunmehr seit dem Jahre 1901 elfmal deutsche Forscher erhalten. Der Preis für Physik fiel siebenmal, und der Preis für Medizin viermal an Deutschland. Bei der Verteilung des Nobelpreises für Medizin ist zu bedenken, daß dieser verhältnismäßig oft nicht zuerkannt wird. Seit dem Jahre 1917 ist er nun schon siebenmal nicht verteilt worden. Wegen dieses Systems ist die schwedische Akademie der Wissenschaft, die für die Verteilung zuständig ist, schon beständig angegriffen worden. Man glaubt, daß damit nicht dem Willen des Stifters, Alfred Nobel, entsprochen wird, wenn auch anerkannt werden muß, daß die Fortschritte auf dem Gebiete der medizinischen Forschung in der Haupt-

durch zahlreiche Einzelleistungen ermöglicht werden. Allein die Tatsache, daß eine zu große Zahl von Persönlichkeiten vorhanden sind, die zu gleichem Recht Zuerkennung des Nobelpreises fordern können, rechtfertigt nicht die Maßnahmen des für die Verteilung zuständigen Gremiums.

Anderer Bedenken haben wohl dazu beigetragen, so oft schon der Preis dem Stiftungskapital wieder zuzuschlagen. Von der ursprünglichen Summe, von fast 40 Millionen Mark, sind heute nur noch etwas mehr als 30 Millionen vorhanden. Da festgelegt worden war, daß die Nobelpreise aus den ganzen Zinsen des Stiftungskapitals bestritten werden sollen, besteht die Gefahr, daß sie infolge dessen Verringerung durch ständige Ausgaben von Jahr zu Jahr kleiner werden. Die finanzielle Belastung vonseiten des schwedischen Staates hat der Nobelpreisverteilung allein etwa 3 1/2 Millionen Kronen gekostet. Seit längerer Zeit sind Bemühungen im Gange, die Nobelpreisverteilung durch ein Sondergesetz völlig abgabefrei zu machen, um ihr auch in Zukunft die Bedeutung zu lassen, die sie nunmehr schon seit über 27 Jahren hat. Aber bisher ist ein greifbarer Erfolg noch nicht erzielt worden. So haben sich denn die Verwalter der Nobelpreisverteilung entschlossen, dieser oder jenen Preis dem Grundkapital wieder zuzuschlagen, um es nicht unter eine Summe von 20 Millionen Mark sinken zu lassen.

Damit entsprechen sie unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse wohl durchaus dem Willen Alfred Nobels. Es war eine der größten Sensationen der Welt, als sich bei der Eröffnung des Testaments Alfred Nobels herausstellte, daß er kein gelamtes, durch seine großen Erfindungen erworbenes Vermögen durch eine Stiftung der Förderung der Kultur, der Dichtung, der Wissenschaft und des Friedens gewidmet hatte. Alfred Nobel hat dadurch versucht, der verheerenden Anwendung des Dynamits als Kriegsmittel entgegenzuwirken. Die Kulturwelt hat mit Recht diese Stiftung nicht allein wegen der Höhe ihres Betrages, sondern auch wegen der durch sie erstrebten Ziele und Zwecke mit größter Begeisterung aufgenommen und die Anerkennung, die den Entscheidungen des internationalen Richterkollegiums geschenkt wird, beweist am besten, wie hoch man diese ganze Einrichtung schätzt. Die Art der Verteilung ist durch die Satzungen der Stiftung genau festgelegt. Objektivität soll im weitesten Umfange ge-

wahrt werden. Im ganzen kommen jährlich fünf Preise zur Verteilung, die jetzt etwa 100 000 Kronen betragen.

Während auf dem Gebiete der Wissenschaft auch später kaum ein abfälliges Urteil über die Nobelpreisverteilung gefällt wird, liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Dichtung etwas anders. Hier haben nicht selten Zerstörungen zu einem nicht ganz objektiven Urteil des Richterkollegiums geführt. Uebrigens hat auch Deutschland viermal den Preis für Literatur bekommen, und zwar fiel er an Theodor Mommsen, Adolph Luden, Paul Heyse und Gerhart Hauptmann. Heyse zwischen Mommsen und Hauptmann, das ist bezeichnend genug. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß das Schwiedgericht bei dieser Entscheidung die schwerste und heikelste Aufgabe zu lösen hat, da ein objektives, allgemein befriedigendes Urteil über den Wert eines Dichters schwerer zu fällen ist als über Leistungen in den exakten Wissenschaften.

Nach mehrjähriger Pause wurde der Nobel-Friedenspreis an die vier Männer: Stresemann, Chamberlain, Briand und Dames 1928 verteilt. Durch diese Entscheidung hat das Nobelpreis-Komitee zweifellos am härtesten — trotz mancher Bedenken gegen diese Lösung — seine heute noch ebenso wichtigen Aufgaben wie vor 25 Jahren unterstrichen. Man sieht auch den weiteren Entscheidungen mit größter Spannung und größtem Interesse entgegen. F. K.

© Mannheimer Schriftsteller auswärts. Bei der Festlegung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, die am 26. Januar stattfindet, hat Fritz Dröpp den Festvortrag „Lessing und die Gegenwart“ übernommen.

Die Puppe

(Nachdruck verboten)

Meinchen hat seine Puppe beim Puppendorf. Schon seit acht Tagen. Endlich darf sie sie selbst holen. „Meine Puppe möchte ich wiederhaben“, kommt sie in den Laden. „Deine Puppe? Auf welchen Namen?“ Meint Meinchen: „Mauschwänzchen heißt sie.“

Woll einen Führer erhält, der den einfachen Volkselementen entstammt. Das deutsche Volk wird bis 1934 von den Kriegslasten durch die Veränderung der Verhältnisse außerhalb Deutschlands befreit werden.

Das wäre in großen Zügen das, was Duter voraussetzte. Manches war nicht seine eigene Meinung. Er verließ sich in diesen Fällen auf bekannte Astrologen. Wir haben es, wie wir schon bemerkt, mit einem durchaus ernst zu nehmenden Wissenschaftler zu tun, der der Sohn des berühmten Gelehrten ist, der die Lehre von den verschiedenen Menschentypen aufgestellt hat. Von Duter ist, wie auch die wichtige Lehre vom Körperbau und Charakter aus. Duter ist hat sich schon frühzeitig mit astronomischen Dingen beschäftigt. Aus Opposition wollte er ein Buch gegen die Astrologie schreiben. Als er aber in die Materie eindrang, wurde aus dem Saulus ein Paulus. Vielleicht ist das gleiche von den noch Unbelehrten zu sagen, die am Donnerstag und Freitag seinen Ausführungen lauschten. Duter ist kein packender Redner. Aber das spricht nicht gegen ihn. Auf jeden Fall sollte man, sofern man sich für Astrologie interessiert, im nächsten Jahre nachprüfen, ob ein Teil der Vorhersagungen auch wirklich eingetroffen ist. In diesem Jahre soll es der Fall gewesen sein.

Richard Schönsfelder.

Städtische Nachrichten

Ernte- und Dankfest

Der kirchlich geführte Teil unseres Volkes begeht morgen das Ernte- und Dankfest. Er tut es aus Überlieferung und aus Treue zur guten Gewohnheit und Sittlichkeit. Hierbei mag manchem sich ein Bild gegenwärtig in besonderer Weise aufs Herz legen. Sie ist im allgemeinen gut ausgefallen, die deutsche Ernte. Und doch leuchtet das Land und köhnt, nicht mit Unrecht, der deutsche Bauer. Nicht, weil er von Natur unzufrieden und begehrt ist, er ist es vielmehr nicht mehr als wir Städter. Auch nicht, weil Steuerdruck und Lebensnot ihn quälen, und er seiner Arbeit kaum froh wird. Das ist für ihn wie für uns Gegenwärtiges, der wir uns nun mal schicksalhaft unterwerfen müssen. Nein, was das Land und seinen Bewohner leidet, ist die Tatsache, daß er allmählich heimatlos wird, der deutsche Bauer. Heimatlos, im Sinn des Wortes, weil sein Besitz mehr und mehr in die Hände fremden Kapitals übergeht und heimatisch, weil er merkt, daß Handel und Börse das Produkt deutschen Bodens und deutschen Fleisches fast ignorieren und konkurrenzlos machen. Aber wir Städter können nicht zu merken, daß der Rhythmus der Dinge perfekt ist, wenn auch dem Lande draußen der Atem ausgegangen ist. Und das alles, weil der wirtschaftliche Internationalismus wie jeder andere gerade bei uns Deutschen zerdrückt wirkt und wirken muß. So mag ein Tag wie der morgige gerade uns Städter nachdenklich stimmen und uns daran erinnern, daß

Stadt und Land zusammenschließen

daß wir eines Blutes, eines Stammes und Glieder eines Volkes sind, verbunden zu einer Schicksalsgemeinschaft. Denn im Grunde leben wir ja nicht von Handel und Wirtschaftlichkeit, sondern von Dingen, die vor uns sind und nach uns sein werden. Wir leben letztlich von Möglichkeiten und Gelegenheiten, die nicht von Menschen kommen, weil sie dem Kosmos, dem Naturkosmos angehören, der immer das Primäre, immer das Größere ist als wir selbst. Das heißt aber nichts Geringeres als dies: wir leben nicht von uns selbst, sondern von einer Wirklichkeit, die außer und über uns ist, die allein souverän ist und uns abhängig macht. Wir werden's wieder lernen müssen, dieses A und O aller Welt- und Lebensanschauung, daß wir nicht souveräne Herren, sondern Wesen sind, die leben, allein leben von ihm und durch ihn, den Schöpfer. Der das wieder gelernt hat, der lernt dann auch das andere: daß wir nicht für uns selbst zu leben haben, sondern für Aufgaben, für Ziele, nein für ein Ziel, das dieses Erdenleben nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum höchsten Zweck ansieht: Gott zu erreichen und den Bruder zu lieben! Es wird niemand bezweifeln, daß dieser Aktivismus uns fehlt, daß er aber Hilfe und Heil bedeutet, wenn wir alle von ihm Gebrauch machen. So mag mancher vielleicht gern wieder das alte Wortes gedenken: „Unter keiner Last ist Leib und keiner Arbeit ist Ruh'“ — Wie es weiter geht, mag jeder mit sich selbst ausmachen in der Stille. Dr. B.

Von Berliner Kunst und Musik

Von Oscar Die

Eine neue Ausstellungsgattung hat sich angebahnt. Ein Salon der Unabhängigen ist eröffnet nach Pariser Muster. Und doch wieder nicht nach Pariser Muster. Denn die Independants stellen in begrenzter Zahl der Werke aus, während die Berliner Unabhängigen rein äußerlich den Anspruch auf eine Behangfläche von 2 zu 8 Meter haben. Auch die Bildhauer haben einen ähnlich gegebenen Raum. Für diesen Raum wird 6 Mark Miete gezahlt. Keine Jury entscheidet über den Platz, sondern nur das Vos. Auch der Katalog ist nur ein Wahrscheinlich. Es gibt keinen Präsidium, nur einen Arbeitsausschuß, der anonym tätig ist. Bilder, die schon ausgestellt waren, dürfen nicht erscheinen. In dieser Form ist der erste Unabhängige Ausstellung im Roader Glassaal eröffnet worden. Die Beschränkung auf einen gegebenen Raum hat eine wahllose und außerordentliche Ausnutzung zur Folge. Es ist ein Markt ohne herrschende Werte. Es lohnt sich nicht, einzelnen unbekannten Künstler zu nennen und einige bekannte hat man schon anderswo gesehen. Das Prinzip ist vorläufig wichtiger als die Ware. Vielleicht muß diese Radikalierung der Jurysachen erst ihre Hindernisse überwinden. Interaktion und ergiebiger ist die große Ausstellung von Hans Pöhl, die in Anlehnung an die Mannheimer Darbietung die Berliner Session zur Zeit zugänglich macht. Pöhl hat eine Ausbeutung von ein- bis zweihundert Stücken gut aus. Er ist eine der härtesten Persönlichkeiten unserer Kunst geworden, der die rein materialistischen Forderungen, den Durchgang durch den Impressionismus mit der Stille und der Materialität unserer Epoche glücklich vereint. Seine Bilder sind in gleicher Weise aus Farbe und Form gewonnen. Sie haben einen klassizistischen Zug und leben doch in neuen Harmonien. Sie sind Dokumente einer individuellen Anschauung und erheben sich doch zu einer unkenbaren Monumentalität. Wir folgen ihm von 1909 an von einem fast noch niederländischen Selbstporträt über einige noch warme Aste, über das unbestimmte Gemälde des Kindes von Thule zu der Figur der Mädchen von 1914, in der der Künstler sich in einem reinen, druckvoll ausgedrückten Bild zeigt. Er ist eine Zeit voller Wandlungen, ein Zucken in verführerischen Stilen, ein fallender Dichter, ein Ballett von Nach-

Gegenwartsfragen der Rheinschifffahrt

Starker Ausfall der Ruhrverladungen durch den Ausfall in der Eisenindustrie

In einer Aussprache über die Lage der Rheinschifffahrt wurde in der gestern abend abgehaltenen Versammlung des Mannheimer Schiffervereins E. V. festgestellt, daß sich die Auslieferung in der Eisenindustrie auch in der Rheinschifffahrt in empfindlicher Weise bemerkbar macht, da der Ausfall der Verladungen von der Ruhr und nach der Ruhr ganz beträchtlich ist. Die Verladungen in Kohle und Erz sind sehr zurückgegangen. Es wäre daher auch im Interesse der Rheinschifffahrt, wenn der Ausfall baldigt beigelegt würde, was die Einschränkung der

Sonntagsruhe in der Rheinschifffahrt

angeht, so ist der schwere Existenzkampf der Reedereien und der nicht minder schwere Konkurrenzkampf mit der Eisenbahn bekannt. Insbesondere ist der Kohlenhandel gezwungen, Vergleichsrechnungen mit der Eisenbahnmacht anzustellen. Der Kohlenhandel war in früheren Jahrzehnten mit der Schifffahrt groß und leistungsstark geworden. Der Ausfall von Mannheim war sehr groß. Man hatte niedere Frachten, weil man flott und viel gefahren hat. Wenn nun zu sehr den Wünschen des Personals nachgegeben wird, dann kann es nicht ausbleiben, daß Schifffahrt und Kohlenhandel die Vergleichsrechnung mit der Reichsbahn nicht mehr finden. Auch die Schifffahrt muß sich, wie der Landwirt, nach dem Wetter richten. Nebel und Kleinwetter behindern die Schifffahrt zu sehr. Wochen und Monate gehen dabei für die Frachtrage verloren, was eine harte Einbuße für die Rheinschifffahrt bedeutet, während die Bahn bei jeder Witterung fahren kann.

Die Kleinverfrachter können eine weitere Vermehrung des Unfalls nicht vertragen.

Auch die Reedereien nicht, denn der Konkurrenzkampf der Reichsbahn ist derzeit rücksichtslos und schonungslos, daß für die Rheinschifffahrt ein Erfolg zu erreichen ist. Alle Versuche blieben ergebnislos. In früheren Jahren hatte die Bahn

gerade um diese Zeit immer mit einem starken Wagenmangel zu tun; heute spürt man nichts davon. Wenn der Partikulierschiffer alle Wünsche des Personals erfüllen wollte, so müßte er seine Leistungsfähigkeit noch weiter einschränken. Die Folge wäre ein weiterer erbitterter Existenzkampf der Schiffer. Im Schifferstreik hat sich gezeigt, daß Franzosen, Belgier und Holländer billiger fahren, weil sie nicht die hohe Lohnsumme für das Personal aufzubringen haben, wie die deutschen Reeder. Die Unkosten sind auf deutscher Seite bis zu 40 v. H. höher. Die Ausländer haben daher nicht entfernt die Löhne zu tragen, wie die deutschen Arbeitgeber.

Bei der hiesigen Hafendirektion fand letzter Tage eine Besprechung wichtiger Hafenfragen

statt, wobei vorbehaltlich der Genehmigung des Ministeriums des Innern das Anlegen der Schiffe am sogenannten „Hafen 40“ Meter von der Kaiwand entfernt gestattet, aber ausdrücklich bemerkt wurde, daß die verholenden Schiffe der Anleger weder beim Laden noch beim Löschen befristet werden dürfen, andernfalls die Genehmigung wieder zurückgezogen würde. Ebenfalls vorbehaltlich der Genehmigung des Ministeriums wurde das Anlegen der Schiffe 200 Meter oberhalb der Redarische gestattet. Die Schiffe dürfen jedoch nur einzeln und nicht nebeneinander in zweier Reihe anlegen. Eine Freilage des Fußweges nach der Redarische konnte wegen der Energiefähigkeit der Tanks nicht erlaubt werden. Unerwünschte Leute sollen von dieser Gegend ferngehalten werden.

Nachdem noch aus der Mitte der Versammlung die Forderung und Verbesserung der Bade- und Öffentlichen und dann die neue Ordnung durchgeprochen wurde, kam noch die Vorbereitung für die Schifferschule zur Erörterung. Darnach schloß der Vorsitzende, Herr Stauch, die sechste verlaufene Versammlung.

Marktbericht

Ein eigentümliches Bild bot sich heute dem Marktbesucher. Ganz leer schien der Marktplatz. Wegen des kühnen Winters hatten die weißen Händler und Händlerinnen den großen Schirm über ihren Ständen aufgeschlagen. Wohl hatte die Ausdehnung des Marktes eine kleine Einschränkung erfahren. Zum Einkauf war aber noch hinreichend Gelegenheit vorhanden. Natürlich überwiegt das Angebot an Obst. Besonders breit hatten sich wiederum die Äpfel gemeldet. Die Birnen geben in ihrer Menge merklich zurück. Einen neuen gewaltigen Vorstoß wagten die Bananen. — Der Gemüsemarkt nimmt mehr und mehr an Quantität ab. In überwiegender Mehrheit waren Rot- und Weißkohl. Die sonstigen Gemüsearten fürchten wohl wegen ihres „grünen Weins“ die Herbstwitterung und treten deshalb mehr und mehr den Rückzug an.

Das Angebot an Fisch und Wild dürfte gewiß die Nachfrage weit übersteigen haben. — Das Geflügel hatte heute auffallend wenig Vertreter geschickt. In Gruppen und ungerupften Gänsen war große Auswahl vorhanden. — Der Geflügelmarkt hielt sich in den üblichen Grenzen.

Von städtischen Nachrichten wurden folgende Verordnungen für ein Plakat in Wienia erlassen: Karosellen 6-7; Bild 12-13; Reitbahn 14-15; Reitplatz 16-17; Reitplatz 18-19; Reitplatz 20-21; Reitplatz 22-23; Reitplatz 24-25; Reitplatz 26-27; Reitplatz 28-29; Reitplatz 30-31; Reitplatz 32-33; Reitplatz 34-35; Reitplatz 36-37; Reitplatz 38-39; Reitplatz 40-41; Reitplatz 42-43; Reitplatz 44-45; Reitplatz 46-47; Reitplatz 48-49; Reitplatz 50-51; Reitplatz 52-53; Reitplatz 54-55; Reitplatz 56-57; Reitplatz 58-59; Reitplatz 60-61; Reitplatz 62-63; Reitplatz 64-65; Reitplatz 66-67; Reitplatz 68-69; Reitplatz 70-71; Reitplatz 72-73; Reitplatz 74-75; Reitplatz 76-77; Reitplatz 78-79; Reitplatz 80-81; Reitplatz 82-83; Reitplatz 84-85; Reitplatz 86-87; Reitplatz 88-89; Reitplatz 90-91; Reitplatz 92-93; Reitplatz 94-95; Reitplatz 96-97; Reitplatz 98-99; Reitplatz 100-101; Reitplatz 102-103; Reitplatz 104-105; Reitplatz 106-107; Reitplatz 108-109; Reitplatz 110-111; Reitplatz 112-113; Reitplatz 114-115; Reitplatz 116-117; Reitplatz 118-119; Reitplatz 120-121; Reitplatz 122-123; Reitplatz 124-125; Reitplatz 126-127; Reitplatz 128-129; Reitplatz 130-131; Reitplatz 132-133; Reitplatz 134-135; Reitplatz 136-137; Reitplatz 138-139; Reitplatz 140-141; Reitplatz 142-143; Reitplatz 144-145; Reitplatz 146-147; Reitplatz 148-149; Reitplatz 150-151; Reitplatz 152-153; Reitplatz 154-155; Reitplatz 156-157; Reitplatz 158-159; Reitplatz 160-161; Reitplatz 162-163; Reitplatz 164-165; Reitplatz 166-167; Reitplatz 168-169; Reitplatz 170-171; Reitplatz 172-173; Reitplatz 174-175; Reitplatz 176-177; Reitplatz 178-179; Reitplatz 180-181; Reitplatz 182-183; Reitplatz 184-185; Reitplatz 186-187; Reitplatz 188-189; Reitplatz 190-191; Reitplatz 192-193; Reitplatz 194-195; Reitplatz 196-197; Reitplatz 198-199; Reitplatz 200-201; Reitplatz 202-203; Reitplatz 204-205; Reitplatz 206-207; Reitplatz 208-209; Reitplatz 210-211; Reitplatz 212-213; Reitplatz 214-215; Reitplatz 216-217; Reitplatz 218-219; Reitplatz 220-221; Reitplatz 222-223; Reitplatz 224-225; Reitplatz 226-227; Reitplatz 228-229; Reitplatz 230-231; Reitplatz 232-233; Reitplatz 234-235; Reitplatz 236-237; Reitplatz 238-239; Reitplatz 240-241; Reitplatz 242-243; Reitplatz 244-245; Reitplatz 246-247; Reitplatz 248-249; Reitplatz 250-251; Reitplatz 252-253; Reitplatz 254-255; Reitplatz 256-257; Reitplatz 258-259; Reitplatz 260-261; Reitplatz 262-263; Reitplatz 264-265; Reitplatz 266-267; Reitplatz 268-269; Reitplatz 270-271; Reitplatz 272-273; Reitplatz 274-275; Reitplatz 276-277; Reitplatz 278-279; Reitplatz 280-281; Reitplatz 282-283; Reitplatz 284-285; Reitplatz 286-287; Reitplatz 288-289; Reitplatz 290-291; Reitplatz 292-293; Reitplatz 294-295; Reitplatz 296-297; Reitplatz 298-299; Reitplatz 300-301; Reitplatz 302-303; Reitplatz 304-305; Reitplatz 306-307; Reitplatz 308-309; Reitplatz 310-311; Reitplatz 312-313; Reitplatz 314-315; Reitplatz 316-317; Reitplatz 318-319; Reitplatz 320-321; Reitplatz 322-323; Reitplatz 324-325; Reitplatz 326-327; Reitplatz 328-329; Reitplatz 330-331; Reitplatz 332-333; Reitplatz 334-335; Reitplatz 336-337; Reitplatz 338-339; Reitplatz 340-341; Reitplatz 342-343; Reitplatz 344-345; Reitplatz 346-347; Reitplatz 348-349; Reitplatz 350-351; Reitplatz 352-353; Reitplatz 354-355; Reitplatz 356-357; Reitplatz 358-359; Reitplatz 360-361; Reitplatz 362-363; Reitplatz 364-365; Reitplatz 366-367; Reitplatz 368-369; Reitplatz 370-371; Reitplatz 372-373; Reitplatz 374-375; Reitplatz 376-377; Reitplatz 378-379; Reitplatz 380-381; Reitplatz 382-383; Reitplatz 384-385; Reitplatz 386-387; Reitplatz 388-389; Reitplatz 390-391; Reitplatz 392-393; Reitplatz 394-395; Reitplatz 396-397; Reitplatz 398-399; Reitplatz 400-401; Reitplatz 402-403; Reitplatz 404-405; Reitplatz 406-407; Reitplatz 408-409; Reitplatz 410-411; Reitplatz 412-413; Reitplatz 414-415; Reitplatz 416-417; Reitplatz 418-419; Reitplatz 420-421; Reitplatz 422-423; Reitplatz 424-425; Reitplatz 426-427; Reitplatz 428-429; Reitplatz 430-431; Reitplatz 432-433; Reitplatz 434-435; Reitplatz 436-437; Reitplatz 438-439; Reitplatz 440-441; Reitplatz 442-443; Reitplatz 444-445; Reitplatz 446-447; Reitplatz 448-449; Reitplatz 450-451; Reitplatz 452-453; Reitplatz 454-455; Reitplatz 456-457; Reitplatz 458-459; Reitplatz 460-461; Reitplatz 462-463; Reitplatz 464-465; Reitplatz 466-467; Reitplatz 468-469; Reitplatz 470-471; Reitplatz 472-473; Reitplatz 474-475; Reitplatz 476-477; Reitplatz 478-479; Reitplatz 480-481; Reitplatz 482-483; Reitplatz 484-485; Reitplatz 486-487; Reitplatz 488-489; Reitplatz 490-491; Reitplatz 492-493; Reitplatz 494-495; Reitplatz 496-497; Reitplatz 498-499; Reitplatz 500-501; Reitplatz 502-503; Reitplatz 504-505; Reitplatz 506-507; Reitplatz 508-509; Reitplatz 510-511; Reitplatz 512-513; Reitplatz 514-515; Reitplatz 516-517; Reitplatz 518-519; Reitplatz 520-521; Reitplatz 522-523; Reitplatz 524-525; Reitplatz 526-527; Reitplatz 528-529; Reitplatz 530-531; Reitplatz 532-533; Reitplatz 534-535; Reitplatz 536-537; Reitplatz 538-539; Reitplatz 540-541; Reitplatz 542-543; Reitplatz 544-545; Reitplatz 546-547; Reitplatz 548-549; Reitplatz 550-551; Reitplatz 552-553; Reitplatz 554-555; Reitplatz 556-557; Reitplatz 558-559; Reitplatz 560-561; Reitplatz 562-563; Reitplatz 564-565; Reitplatz 566-567; Reitplatz 568-569; Reitplatz 570-571; Reitplatz 572-573; Reitplatz 574-575; Reitplatz 576-577; Reitplatz 578-579; Reitplatz 580-581; Reitplatz 582-583; Reitplatz 584-585; Reitplatz 586-587; Reitplatz 588-589; Reitplatz 590-591; Reitplatz 592-593; Reitplatz 594-595; Reitplatz 596-597; Reitplatz 598-599; Reitplatz 600-601; Reitplatz 602-603; Reitplatz 604-605; Reitplatz 606-607; Reitplatz 608-609; Reitplatz 610-611; Reitplatz 612-613; Reitplatz 614-615; Reitplatz 616-617; Reitplatz 618-619; Reitplatz 620-621; Reitplatz 622-623; Reitplatz 624-625; Reitplatz 626-627; Reitplatz 628-629; Reitplatz 630-631; Reitplatz 632-633; Reitplatz 634-635; Reitplatz 636-637; Reitplatz 638-639; Reitplatz 640-641; Reitplatz 642-643; Reitplatz 644-645; Reitplatz 646-647; Reitplatz 648-649; Reitplatz 650-651; Reitplatz 652-653; Reitplatz 654-655; Reitplatz 656-657; Reitplatz 658-659; Reitplatz 660-661; Reitplatz 662-663; Reitplatz 664-665; Reitplatz 666-667; Reitplatz 668-669; Reitplatz 670-671; Reitplatz 672-673; Reitplatz 674-675; Reitplatz 676-677; Reitplatz 678-679; Reitplatz 680-681; Reitplatz 682-683; Reitplatz 684-685; Reitplatz 686-687; Reitplatz 688-689; Reitplatz 690-691; Reitplatz 692-693; Reitplatz 694-695; Reitplatz 696-697; Reitplatz 698-699; Reitplatz 700-701; Reitplatz 702-703; Reitplatz 704-705; Reitplatz 706-707; Reitplatz 708-709; Reitplatz 710-711; Reitplatz 712-713; Reitplatz 714-715; Reitplatz 716-717; Reitplatz 718-719; Reitplatz 720-721; Reitplatz 722-723; Reitplatz 724-725; Reitplatz 726-727; Reitplatz 728-729; Reitplatz 730-731; Reitplatz 732-733; Reitplatz 734-735; Reitplatz 736-737; Reitplatz 738-739; Reitplatz 740-741; Reitplatz 742-743; Reitplatz 744-745; Reitplatz 746-747; Reitplatz 748-749; Reitplatz 750-751; Reitplatz 752-753; Reitplatz 754-755; Reitplatz 756-757; Reitplatz 758-759; Reitplatz 760-761; Reitplatz 762-763; Reitplatz 764-765; Reitplatz 766-767; Reitplatz 768-769; Reitplatz 770-771; Reitplatz 772-773; Reitplatz 774-775; Reitplatz 776-777; Reitplatz 778-779; Reitplatz 780-781; Reitplatz 782-783; Reitplatz 784-785; Reitplatz 786-787; Reitplatz 788-789; Reitplatz 790-791; Reitplatz 792-793; Reitplatz 794-795; Reitplatz 796-797; Reitplatz 798-799; Reitplatz 800-801; Reitplatz 802-803; Reitplatz 804-805; Reitplatz 806-807; Reitplatz 808-809; Reitplatz 810-811; Reitplatz 812-813; Reitplatz 814-815; Reitplatz 816-817; Reitplatz 818-819; Reitplatz 820-821; Reitplatz 822-823; Reitplatz 824-825; Reitplatz 826-827; Reitplatz 828-829; Reitplatz 830-831; Reitplatz 832-833; Reitplatz 834-835; Reitplatz 836-837; Reitplatz 838-839; Reitplatz 840-841; Reitplatz 842-843; Reitplatz 844-845; Reitplatz 846-847; Reitplatz 848-849; Reitplatz 850-851; Reitplatz 852-853; Reitplatz 854-855; Reitplatz 856-857; Reitplatz 858-859; Reitplatz 860-861; Reitplatz 862-863; Reitplatz 864-865; Reitplatz 866-867; Reitplatz 868-869; Reitplatz 870-871; Reitplatz 872-873; Reitplatz 874-875; Reitplatz 876-877; Reitplatz 878-879; Reitplatz 880-881; Reitplatz 882-883; Reitplatz 884-885; Reitplatz 886-887; Reitplatz 888-889; Reitplatz 890-891; Reitplatz 892-893; Reitplatz 894-895; Reitplatz 896-897; Reitplatz 898-899; Reitplatz 900-901; Reitplatz 902-903; Reitplatz 904-905; Reitplatz 906-907; Reitplatz 908-909; Reitplatz 910-911; Reitplatz 912-913; Reitplatz 914-915; Reitplatz 916-917; Reitplatz 918-919; Reitplatz 920-921; Reitplatz 922-923; Reitplatz 924-925; Reitplatz 926-927; Reitplatz 928-929; Reitplatz 930-931; Reitplatz 932-933; Reitplatz 934-935; Reitplatz 936-937; Reitplatz 938-939; Reitplatz 940-941; Reitplatz 942-943; Reitplatz 944-945; Reitplatz 946-947; Reitplatz 948-949; Reitplatz 950-951; Reitplatz 952-953; Reitplatz 954-955; Reitplatz 956-957; Reitplatz 958-959; Reitplatz 960-961; Reitplatz 962-963; Reitplatz 964-965; Reitplatz 966-967; Reitplatz 968-969; Reitplatz 970-971; Reitplatz 972-973; Reitplatz 974-975; Reitplatz 976-977; Reitplatz 978-979; Reitplatz 980-981; Reitplatz 982-983; Reitplatz 984-985; Reitplatz 986-987; Reitplatz 988-989; Reitplatz 990-991; Reitplatz 992-993; Reitplatz 994-995; Reitplatz 996-997; Reitplatz 998-999; Reitplatz 1000-1001; Reitplatz 1002-1003; Reitplatz 1004-1005; Reitplatz 1006-1007; Reitplatz 1008-1009; Reitplatz 1010-1011; Reitplatz 1012-1013; Reitplatz 1014-1015; Reitplatz 1016-1017; Reitplatz 1018-1019; Reitplatz 1020-1021; Reitplatz 1022-1023; Reitplatz 1024-1025; Reitplatz 1026-1027; Reitplatz 1028-1029; Reitplatz 1030-1031; Reitplatz 1032-1033; Reitplatz 1034-1035; Reitplatz 1036-1037; Reitplatz 1038-1039; Reitplatz 1040-1041; Reitplatz 1042-1043; Reitplatz 1044-1045; Reitplatz 1046-1047; Reitplatz 1048-1049; Reitplatz 1050-1051; Reitplatz 1052-1053; Reitplatz 1054-1055; Reitplatz 1056-1057; Reitplatz 1058-1059; Reitplatz 1060-1061; Reitplatz 1062-1063; Reitplatz 1064-1065; Reitplatz 1066-1067; Reitplatz 1068-1069; Reitplatz 1070-1071; Reitplatz 1072-1073; Reitplatz 1074-1075; Reitplatz 1076-1077; Reitplatz 1078-1079; Reitplatz 1080-1081; Reitplatz 1082-1083; Reitplatz 1084-1085; Reitplatz 1086-1087; Reitplatz 1088-1089; Reitplatz 1090-1091; Reitplatz 1092-1093; Reitplatz 1094-1095; Reitplatz 1096-1097; Reitplatz 1098-1099; Reitplatz 1100-1101; Reitplatz 1102-1103; Reitplatz 1104-1105; Reitplatz 1106-1107; Reitplatz 1108-1109; Reitplatz 1110-1111; Reitplatz 1112-1113; Reitplatz 1114-1115; Reitplatz 1116-1117; Reitplatz 1118-1119; Reitplatz 1120-1121; Reitplatz 1122-1123; Reitplatz 1124-1125; Reitplatz 1126-1127; Reitplatz 1128-1129; Reitplatz 1130-1131; Reitplatz 1132-1133; Reitplatz 1134-1135; Reitplatz 1136-1137; Reitplatz 1138-1139; Reitplatz 1140-1141; Reitplatz 1142-1143; Reitplatz 1144-1145; Reitplatz 1146-1147; Reitplatz 1148-1149; Reitplatz 1150-1151; Reitplatz 1152-1153; Reitplatz 1154-1155; Reitplatz 1156-1157; Reitplatz 1158-1159; Reitplatz 1160-1161; Reitplatz 1162-1163; Reitplatz 1164-1165; Reitplatz 1166-1167; Reitplatz 1168-1169; Reitplatz 1170-1171; Reitplatz 1172-1173; Reitplatz 1174-1175; Reitplatz 1176-1177; Reitplatz 1178-1179; Reitplatz 1180-1181; Reitplatz 1182-1183; Reitplatz 1184-1185; Reitplatz 1186-1187; Reitplatz 1188-1189; Reitplatz 1190-1191; Reitplatz 1192-1193; Reitplatz 1194-1195; Reitplatz 1196-1197; Reitplatz 1198-1199; Reitplatz 1200-1201; Reitplatz 1202-1203; Reitplatz 1204-1205; Reitplatz 1206-1207; Reitplatz 1208-1209; Reitplatz 1210-1211; Reitplatz 1212-1213; Reitplatz 1214-1215; Reitplatz 1216-1217; Reitplatz 1218-1219; Reitplatz 1220-1221; Reitplatz 1222-1223; Reitplatz 1224-1225; Reitplatz 1226-1227; Reitplatz 1228-1229; Reitplatz 1230-1231; Reitplatz 1232-1233; Reitplatz 1234-1235; Reitplatz 1236-1237; Reitplatz 1238-1239; Reitplatz 1240-1241; Reitplatz 1242-1243; Reitplatz 1244-1245; Reitplatz 1246-1247; Reitplatz 1248-1249; Reitplatz 1250-1251; Reitplatz 1252-1253; Reitplatz 1254-1255; Reitplatz 1256-1257; Reitplatz 1258-1259; Reitplatz 1260-1261; Reitplatz 1262-1263; Reitplatz 1264-1265; Reitplatz 1266-1267; Reitplatz 1268-1269; Reitplatz 1270-1271; Reitplatz 1272-1273; Reitplatz 1274-1275; Reitplatz 1276-1277; Reitplatz 1278-1279; Reitplatz 1280-1281; Reitplatz 1282-1283; Reitplatz 1284-1285; Reitplatz 1286-1287; Reitplatz 1288-1289; Reitplatz 1290-1291; Reitplatz 1292-1293; Reitplatz 1294-1295; Reitplatz 1296-1297; Reitplatz 1298-1299; Reitplatz 1300-1301; Reitplatz 1302-1303; Reitplatz 1304-1305; Reitplatz 1306-1307; Reitplatz 1308-1309; Reitplatz 1310-1311; Reitplatz 1312-1313; Reitplatz 1314-1315; Reitplatz 1316-1317; Reitplatz 1318-1319; Reitplatz 1320-1321; Reitplatz 1322-1323; Reitplatz 1324-1325; Reitplatz 1326-1327; Reitplatz 1328-1329; Reitplatz 1330-1331; Reitplatz 1332-1333; Reitplatz 1334-1335; Reitplatz 1336-1337; Reitplatz 1338-1339; Reitplatz 1340-1341; Reitplatz 1342-1343; Reitplatz 1344-1345; Reitplatz 1346-1347; Reitplatz 1348-1349; Reitplatz 1350-1351; Reitplatz 1352-1353; Reitplatz 1354-1355; Reitplatz 1356-1357; Reitplatz 1358-1359; Reitplatz 1360-1361; Reitplatz 1362-1363; Reitplatz 1364-1365; Reitplatz 1366-1367; Reitplatz 1368-1369; Reitplatz 1370-1371; Reitplatz 1372-1373; Reitplatz 1374-1375; Reitplatz 1376-1377; Reitplatz 1378-1379; Reitplatz 1380-1381; Reitplatz 1382-1383; Reitplatz 1384-1385; Reitplatz 1386-1387; Reitplatz 1388-1389; Reitplatz 1390-1391; Reitplatz 1392-1393; Reitplatz 1394-1395; Reitplatz 1396-1397; Reitplatz 1398-1399; Reitplatz 1400-1401; Reitplatz 1402-1403; Reitplatz 1404-1405; Reitplatz 1406-1407; Reitplatz 1408-1409; Reitplatz 1410-1411; Reitplatz 1412-1413; Reitplatz 1414-1415; Reitplatz 1416-1417; Reitplatz 1418-1419; Reitplatz 1420-1421; Reitplatz 1422-1423; Reitplatz 1424-1425; Reitplatz 1426-1427; Reitplatz 1428-1429; Reitplatz 1430-1431; Reitplatz 1432-1433; Reitplatz 1434-1435; Reitplatz 1436-1437; Reitplatz 1438-1439; Reitplatz 1440-1441; Reitplatz 1442-1443; Reitplatz 1444-1445; Reitplatz 1446-1447; Reitplatz 1448-1449; Reitplatz 1450-1451; Reitplatz 1452-1453; Reitplatz 1454-1455; Reitplatz 1456-1457; Reitplatz 1458-1459; Reitplatz 1460-1461; Reitplatz 1462-1463; Reitplatz 1464-1465; Reitplatz 1466-1467; Reitplatz 1468-1469; Reitplatz 1470-1471; Reitplatz 1472-1473; Reitplatz 1474-1475; Reitplatz 1476-1477; Reitplatz 1478-1479; Reitplatz 1480-1481; Reitplatz 1482-1483; Reitplatz 1484-1485; Reitplatz 1486-1487; Reitplatz 1488-1489; Reitplatz 1490-1491; Reitplatz 1492-1493; Reitplatz 1494-1495; Reitplatz 1496-1497; Reitplatz 1498-1499; Reitplatz 1500-1501; Reitplatz 1502-1503; Reitplatz 1504-1505; Reitplatz 1506-1507; Reitplatz 1508-1509; Reitplatz 1510-1511; Reitplatz 1512-1513; Reitplatz 1514-1515; Reitplatz 1516-1517; Reitplatz 1518-1519; Reitplatz 1520-1521; Reitplatz

Veranstaltungen

Neuzeitlicher Haushalt und Weihnachtsgedächtnis

Frauenhände — in euch ruht alle Kraft —, alle Vorbereitungen zu einem gesunden, glücklichen Leben werden durch eure rastlose Werkfähigkeit innerhalb des Familienkreises erfüllt und reifen damit als köstliche Saat zum allgemeinen Volkswohl heran. Aus euch, den nimmermüden, treu umhergehenden Händen der Hausfrau, emporströmt der Jugend die fröhliche Kraft zu körperlicher und geistiger Brauchbarkeit, werden die kleinen Freizeiten des Jahres reizvoll gestaltet und wird dem abgehefteten Familienvater das gegeben, was er zum Wiederaufbau seiner täglich sich verbrauchenden Arbeitsenergie nötig hat. Und damit halten sie, diese tüchtigen, warmen Frauenhände sie auch gleichzeitig fest — sie, die eheliche, starke Liebe ihres Mannes, — die immer und immer noch, Gott sei's geklagt, durch seine Herrlichkeit — den Mangel geht! — Das weiß aber die moderne Frau und mit einem lieben, wissenden Lächeln betrachtet sie sich deshalb dankbar und eifrig alle diese praktischen Neuheiten, die ihr die Tätigkeit in ihrem neuzeitlich geführten Haushalt zur Freude all ihrer Lieben und schließlich auch ihrer selbst zu erleichtern versucht.

Was gibt es da aber auch für beachtenswerte Dinge, die hier die Vorstandsdamen des Hausfrauenbundes mit unendlicher Mühe und in sorgsam abwägender Bedachtsamkeit auf ihre praktische Verwendungsmöglichkeit hin ausgestellt haben. Da sind zuerst die neuen Erzeugnisse auf dem Gebiet des feuerfesten entzündlichen bunten Porzellan-Geschirrs und der schönformigen Durax-Glaswaren der Firma Franke. Daneben die wirklich billigen kleinen Küchengebrauchsgegenstände, verblüffend neuartig in der Form und ihrer selbstverständlichen leichten Handhabung. Aus der Fülle der aufstrebenden Muster, ausgeht von der Firma Weidert, seien nur ein paar genannt, — wie der Obst-, Tomaten- und Eierleiter, der Dörrer, der Fischschupper, Kouladenhalter, Handschuh-trockner und appetitliche Glasreiser für Kaffee. Wichtig gefügt wird aber auch und zwar dampft in einem normalgroßen Aluminiumtopf ein herrliches Mittagessen, sein säuberlich durch wieder in sich abgeteilte Gittereinlage getrennt. Die Anschaffungskosten für Glas und einen auf alle Tische passenden Normaldeckel sind wirklich leicht erschwinglich. Finanzkräftige und ganz fortschrittlich gekannte Hausfrauen leisten sich einen durch die Firma Schmolze vorgeführten Schnellkochtopf Brucce oder nehmen überhaupt gleich von der elektrischen Küche Besitz, deren Wundergaben in einem reizend ausgestatteten Separatraum praktisch vorgeführt werden. Hausfrauenwünsche konzentrieren sich auch auf den immer funktionierenden Holz-Sicherungs-Apparat, das sich selbst ausschaltende elektrische Bügeleisen, auf die verschiedenen Dehnkörper für Rohle, Gas und elektrischen Strom, all die praktischen Dinge, die von der Firma Ludwig u. Schüttler im ausgeführt wurden, vom Badewasserauslass der Dame bis zum einfachen Refler- und Herdbausatz des Küchenherdes herab, den schon gezeichneten Erzeugnissen aus den Blindenvereinen und nicht zuletzt auf die Idealpolsterungen der bekannten Schlafkissen-Matratze und dem praktisch zerlegbaren Sofa, auf dem man sich gern von all den ausgestellten Herrlichkeiten des Weihnachtsgedächtnisses ein wenig zu Gemüte geführt hätte.

Nun geht alle hin, ihr Frauen und nehmt eure Männer mit, daß ihnen der Mund wässrig wird ob all der reizvoll garnierten Sehnsüchte und sie euch die Dinge kaufen, die ihr schon heimlich auf dem Weihnachtswunschzettel für eure Küche notiert habt. So dankt ihr am liebsten den Damen des Hausfrauenbundes für ihre unendliche Arbeit und habt den Sinn ihrer Ausstellung erfasst, die in jedes Heim Anregung und Freude bringen möchte.

Am gleichen Nachmittag kostete der schon im Vorjahr besprochene Wandertopf und die Wanderspanne „Record“ bei Daxlen. Heute ist dort letzter Vorführungstag. Darum, fortschrittlich eingestellte Hausfrau, schon dir auch dieses an. Auch im Vorführungssaal für die elektrische Küche im Siemens-Schuckert-Haus war reges Leben. Der Motor, das zuverlässige Mähdrescher für Alles, wusch die Wäsche, trocknete und plättete sie schrankfertig, brütete einen delikaten Galenbraten, backte eine herrliche Torte — und all dies gleichzeitig! — Das ist moderne Degeret.

Der Kammermusikabend des Bühnenvolksbundes, (Schuberts Abend). Es ist ein Verdienst des Bühnenvolksbundes, seinen Mitgliedern gerade am 19. November, am 100. Todestage Franz Schuberts, einen Kammermusikabend zu bieten, der dem Gedanken Franz Schuberts gewidmet ist. Das Kergel-Quartett ist dafür gewonnen worden. (Ausführende: Max Kergel, Bernhard Conradt, Franz Neumaier, Carl Müller). Das Programm umfaßt Schuberts Streichquartett op. 29 A-Moll, Schuberts Quartett op. C-Moll, Schuberts Op. post. D-Moll.

Die Führungen durch die Ausstellung „Mannheim am 1809“ in den oberen Räumen der Harmonie-Gesellschaft haben in den letzten Tagen einen derartigen Umfang angenommen und so Anflug gefunden, daß die Harmonie-Gesellschaft sich entschlossen hat, die öffentliche Ausstellung für Führungen um eine Woche zu verlängern. Schulklassen oder Gruppen von etwa 25 Teilnehmern erhalten Auskunft hierüber beim Sekretariat der Harmonie-Gesellschaft.

Frauenvortrag. Wir verweisen auf den am Montag abend im alten Rathaussaale stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. med. Georg Wertheimer über das Thema: „Moderne Schönheitspflege“. (Weiteres Anzeig.)

Film-Rundschau

Alhambra: „Volga Volga“

Wieder ein deutscher Großfilm. Mit den bisherigen Russen-Filmen hat er so gut wie nichts gemein. Jede politische Tendenz fehlt. Man greift in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück, um das Leben der kleinen Bauern und der Fürsten zu zeigen. Daß die russischen Untertanen bessere Sklaven waren, ist geschichtlich erwiesene Tatsache, ihre Bedrückung war grenzenlos. Diesen bedrückten Menschen erwuchs in der Person des Kosakenführers Stenka Rasin (S. A. Schletow) ein Häufel und ein Held, an den sie ihre ganze Hoffnung und ihre ganze Verehrung hingen.

Der Film ist ausgezeichnet, Turzanski, der Regisseur, kennt sein Land und sein Volk, er hat sich die Typen für sein Werk zusammengesucht, die von vornherein für die Echtheit bürgen. Nur eines fehlt, das Ganze ist zu lebhaft und zu bewegt, obwohl es verständlich ist, daß auf einem Räuberherrscher Leben in Liebesfälle ist. Ganz groß ist die Leistung von S. A. Schletow als Kosakenataman Stenka Rasin. Er hat seine Leute in der Gewalt, trotz der Riesensarbeit gehören sie ihm unbedingt. Man kann die Verehrung verstehen, die alle Unterdrückten Stenka Rasin entgegenbringen, denn trotzdem er der Anführer dieser wilden Horde ist, bleibt er im Grunde ein Edelmann und sich selbst treu, ein Vorbild für seine Leute. Nur bligartig zeigt sich sein wahrer Charakter, so, als sein kleiner Freund, der Kosak Raska, stirbt. Er glaubt alles müsse über ihm zusammenbrechen, als er die Leiche in den Armen hält. Noch größere Überwindung kostet es ihn, als er die Tochter des Pererfürsten, die er aufrichtig liebt, erbt, weil das von ihm angestellte Gefolge bestimmt, daß keine Frau an Bord sein darf. Immer und immer wieder zeigt er die Menschlichkeit in seinen Taten. Inwoschka, Boris de Jas, sein Todfeind, früher sein Vertrauter, spielt den Schurken weißhaft. Auf der einen Seite die Angst vor Stenka Rasin und auf der anderen das präberliche Auftreten vor der Mannschaft, ein Mensch zum fürchten. Er kommt zu seinem Ziele. Stenka Rasin fällt seinem Berrat zum Opfer. Stenka Rasin war immer groß, auch im letzten Augenblick, angeht das sichere Tode, bewahrt er seine Fassung. Schletow hat in diesem Kosakenführer eine Gestalt gezeichnet, die man nicht vergessen kann. Die Pererfürstin wird von Lillian Hall-Davis überzeugend dargestellt. Stenka Rasin, den sie zwar nicht verstehen konnte, wurde von ihr gleichfalls geliebt, sein Obermutter hatte sie besiegt. Nur um sie nicht durch seine Leute umbringen zu lassen, ließ er ihr selbst den Dolch ins Herz. Auch Rudolf Klein-Rogge bot mit Hadshi-Mu wieder ein köstliches Schauspiel. Rastnieri wirkte das altertümliche Schiff der Wolgaräuber, es war ebenso raub wie die Kosaken selbst, die Kundelung am Ruder hingen und dazu die monotonen schwermäßigen russischen Volkslieder sangen. Aufnahme und Photographie sind sehr gut. Regisseur Turzanski hat aus der Sache herausgeholt, was herauszuholen war, er hat einen Film geschaffen, der seinen Weg machen wird, wenn die Handlung für heutige Verhältnisse auch etwas zu weit zurückliegt. Der Titel „Volga Volga“ steht mit dem Film eigentlich nur dadurch in Beziehung, daß die Kosaken an der Wolga wohnen und auf diesem russischen Strom mit ihren Schiffen fahren. Allerdings ist die Wolga Rußland, und der Film ist ein Stück Altrußland.

Die russische Kleinkunstbühne Putschinskaja, die mit ihren Tänzen und Gesängen auf der Bühne wieder starken Beifall erntet, singt auch während der Vorführung einzelne Volkslieder, was die Stimmung, die dieser Film schafft, noch vertieft.

Kommunale Chronik

kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß hat mit 18 gegen 24 Stimmen einen von der Verwaltung vorgeschlagenen Aufwertungsvergleich mit dem Stuttgarter Versicherungsverein. Einmütig genehmigt wurden ein neuer Kredit in Höhe von 10000 Mark für die Gewährung von Gebäudereparaturen,

ferner 180000 Mark zur Finanzierung des Kleinwohnungsbaus. Mit 48 gegen 19 Stimmen der Wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft und Kommunisten wurde der endgültige Kredit für die neue Gewerbe- und Handelsschule genehmigt. Die endgültigen Baukosten betragen rund 520000 Mark, für das Gebäude 415000 Mark, für die Inneneinrichtung, Hofzimmer und Werkstätten 105000 Mark. Zu den Baukosten hat das Reich 250000 Mark zugesprochen, so daß die Kosten der Stadt 270000 Mark betragen. Bürgermeister Dr. Kraus dankte allen Instanzen, die dazu beigetragen haben, den Stadt diesen hohen Zuschuß vom Reich zu verschaffen.

Der dem Gemeinderat von St. Georgen (Schwarzwald) vorgelegte Gemeindevoranschlag 1928/29 sieht keine Erhöhung der Gemeindevoranschlag vor. Die Einnahmen betragen 780485 M., denen 874474 M. Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein ungedeckter Betrag von rund 94000 M. vorhanden ist. Die Umlage beträgt für je 100 M. Steuerkapital vom Liegenschaftsvermögen 70 Pfg., vom Betriebsvermögen 28 Pfg. und beim Gewerbebeitrag 522 Pfg. Das Liegenschaftsvermögen beträgt rund 6,7 Mill. M., das Betriebsvermögen rund 4 Mill. M., und der Gewerbebeitrag rund 0,68 Mill. M. Der Bürgerausschuß wird die Vorlage Mitte November beraten.

Die außerordentlich ungünstigen Todtnauer Schulverhältnisse haben den Bürgerausschuß veranlaßt, seine vorläufige Zustimmung zu einer Aufstockung des jetzigen neun Zimmer umfassenden Schulgebäudes zu geben. Bisher waren die Volksschule, die Fortbildungsschule, die Handelsschule und die Gewerbeschule in diesem Gebäude untergebracht.

Die Ueberlinger Bürgerausschüsse haben sich mit dem vom Gemeinderat beschlossenen Umbau des Badhotels mit einem Kostenvoranschlag von 115000 Mark zu befassen. Von der Vergütung übernimmt der Pächter neben der Pachtsumme von 6000 Mark jährlich 100000 Mark. Die Stadt hätte somit nur 15000 Mark zu versetzen und die Amortisation mit 1 Prozent jährlich zu übernehmen.

Zagungen

Wohnungsfürsorge und Innere Mission

Vor kurzem fand in Heidelberg unter Teilnahme zahlreicher Vertreter aus Württemberg, Baden, Hessen und der Pfalz die halbjährliche Tagung der Landesauschüsse der Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission statt. Im Mittelpunkt der Beratungen, die von Ministerialrat Dr. Fischer-Stuttgart geleitet wurden, stand neben Fragen der Ausbildung für Wohlfahrtsfürsorge ein Vortrag von Ministerialrat Dr. Kische-Stuttgart über Wohnungsfragen. Er beleuchtete mit hervorragender Stoffbeherrschung die heutige Wohnungsnot, die 800000 deutsche Familien betrifft, die Schwierigkeiten der Wohnbeschaffung für den Wohnungsbau, der deshalb eine Förderung durch die öffentliche Hand bedarf, er bezeichnete es als erfreulich, daß der Gedanke des Bauvorsparens, namentlich auch in der Form des Kollektiv-Sparsystems, sich in so weitem Maß und mit guter Wirkung eingebürgert hat. — Zum Schluß besaßte er sich mit den Fragen der ländlichen Siedlung und der Dezentralisation der Großstädte. An den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Aussprache an.

Badischer Verband für Frauenbestrebungen

Der Badische Verband für Frauenbestrebungen hält seine 6. Generalversammlung und damit zugleich seine öffentliche Tagung am 24. und 25. November im großen Rathhousaal in Baden-Baden ab. Den Geschäftsbericht erstattet Frau Alice Wenschelmer, den Kassenbericht Frau Dr. Marie Gröppler. Frau Camilla Jellinek gibt einen Bericht über die Gesamtvorstandsitzung des Bundes deutscher Frauenvereine. Frau Dr. Marianne Weber-Heidelberg spricht über das alte und das neue Frauenideal. Am Sonntagvormittag beschäftigt man sich mit den Frauen im Gefängnis, wofür und mit der Frauenarbeit in der Strafsgefängnisse, und Straftatensfürsorge. Frauen Anna Schlieder, Volkshilfsfürsorgerin, Mannheim, wird dabei über die Gefährdetenfürsorge in Baden auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die Landesfürsorgerin Fräulein Geria Lucas über die sittliche Not der weiblichen Jugend sprechen.

Verein technischer Eichbeamten

In Karlsruhe fand die aus dem ganzen Lande zahlreich besuchte Hauptversammlung des Vereins technischer Eichbeamten Badens statt. Der Versammlung wohnte der Direktor des Badischen Obergerichtsamtes, Dr. Braun, bei. Nach Erhaltung des Geschäftsberichtes löste sich eine recht lebhafteste Aussprache über die unzulängliche Besoldungsregelung aus. Ganz besonders wurde über die ungerechte Uebergebung mehrjähriger Beamten debattiert. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung trafen sich die Teilnehmer zum gemütlichen Beisammensein.

Zur Körperpflege

PROTOS

Heissluft-Dusche

Heizkissen

Ein Stück kurpfälzische Heimatgeschichte

Eigentlich heißt der Tag der hl. Katharina im Kalender am 25. November; da aber auf diesen Sonntag der Duf- und Betttag fällt, so haben die Neckargemünder den Kathreinemarkt auf den Sonntag und Montag vorher verlegt.

Das bäuerliche Jahr ist zu Ende, der Hans zum Verkauf fertig gemacht. Der Hechler hat sich große Mühe gegeben, und so liegen die schönen Stränge wohlgeordnet zur Prüfung durch die Kauflustigen bereit. Nicht jede Gegend besitzt die vollenden Acker zum Anpflanzen des Hanses, auch gewisse Einrichtungen gehören zur richtigen Gewinnung des geernteten Hanses. Südwärts von Neckargemünd das fruchtbare Oberrhein, brauchen die ergrünte Rheinebene. Früh macht sich der Bauernmann mit seinem Fuhrwerk auf die Reise nach dem alten Gemünde, um einen guten Verkaufsplatz sich zu sichern. Noch dunkel ist's, da rollen schon von allen Seiten die Fuhrwerke durch die Stadttore über das holperige Pflaster, und aus den warmen Mänteln und Teppichen schält sich Bauer und Bäuerin heraus, wohl einemümmelt, denn die Fröhe des Morgens macht kalte Nasen und heiße Beine.

Vom Oberrhein, wo ja Holz in Menge ist, und auch von anderen Orten rumpeln hochbeladene Wagen auf harten Wegen einher. Die „Wohrer“ hieß, heute Wagner, Käfer oder Dreher genannt, lauter „Holzarbeiter“, die auf Vorrat gearbeitet ihre Schätze auf den Kathreinemarkt bringen. Da stehen Buttkrämer, Krautkäufer, Weinläufer, Käbel, Schöpfkabel, Bottiche, Melkimer zum Verkauf, daneben hält ein anderer Kochlöcher, Holzschuhe, Waschlammern und alle Gebrauchsgegenstände aus Holz für die Küche feil.

Das Feinste und Seltene sind die Spinnräder, wohlgefeilt mit beirnernen, weissen Rädern, Verlmuttereinlagen, in Braun und Schwarz, die Räder mit Salzen bespannt, damit die Probe sofort vorgenommen werden kann. Auch alles andere, was zum Spinnen gehört, die Spulen, der Haspel ufm. liegt bereit.

Eine alte Chronik sagt mir: „Das in Neckargemünd verfertigte Erdgeschirre ist sehr gesucht.“ Geht nur hinaus zum Bagenhände, in alten Zeiten eine Glendenherberge vor den Toren der Stadt, da ist heute noch die Kunst des Töpfers zu Hause, in früheren Zeiten widmeten sich noch viel mehr dieser Arbeit. Neben all den Töpfen, Töpfen, Schüsseln, Kasserolen, Tassen und Tellern die hübschen Puppengeschirre, und die Planwagen laden ihr feuerfestes Steingut aus.

Es ist ein großer Hofmarkt mit all den anderen Zutaten einer solchen Veranstaltung: Woll- und Weiswaren, Handtücher, Zuckerwaren, Waffeln, Geback, Kappen und Hüten, Pfeifen und Schirmen. Langsam beginnt sich der Markt schon in der Fröhe des Tages zu füllen; denn auch die Käufer sind frühauftreter, und von Müdenloch, Haag, Wimmersbach, Dilsberg, Bommertal, Mauer, dem Steinach-

tal und all den Dörfern der Höhe und der Täler kommen Bauernleute mit „Aind und Regel“, zu Fuß oder im leichten Bernerwägelchen. Auch die Kinder müssen ihr Vergnügen haben. Und nun wird gehandelt und gefeilt, geprobt und untersucht, behorcht und beklopft, beführt und besingert, und — gekauft. Solch ein Hofmarkt ist zugleich ein Treffpunkt der Verwandten und Bekannten, und da gibt's manches „Ständele“ zur Unterhaltung.

Die Wirtschaften haben sich mit Vorräten wohl vorgefegt. Herz, was begehrt! Und zum Hunger den Durst. Doch jeder kommt auf seine Rechnung. Man muß ja schon ein bißchen den inneren Menschen einheizen, denn die Tage sind kalt, der Aufenthalt auf dem Markt bringt kalte Füße. Daram ist's in der warmen Wirtschaft so traut und gemütlich und der Wein schmeckt um so besser.

Einen weiten Weg haben viele nach Hause, darum denkt man schon früh aus dem Gemünde. Der Fuhrmann bringt die Heimkehrenden über den Fluß, und beladen mit Käbeln, Spinnrädern, Holzschuhen, Hans und Paketen aller Art wandern sie der Heimat zu. Gut ist der daran, dem des Nachbars Fuhrwerk zum Mitfahren winkt. Für das Jungvolk spielen Geige und Trompete zum Tanze auf; sie haben keine Eile.

Der Hofmarkt ist ein altes Pfälzer Volksest. „Böhre“ werden in alten Handwerkerordnungen alle die Holzarbeiter genannt, weil sie mit Bohrwerkzeugen arbeiten; auf dem Böhremarkt machten alle gute Geschäfte, denn früher hingen die Kaufäden in Dorf und Stadt noch nicht voll mit Smalkeimern, die heute den hölzernen Melkfäbel und vieles andere ersetzen. Smalgeschirre konnte man nicht; die Feinwand spannen die Frauen und Mädchen selbst. Spinnräder und Hans gab's auf dem Böhremarkt, der deswegen auch Hofmarkt hieß. Und am Katharinentag kaufte man gerne ein Spinnrad, weil der hl. Katharina dieses kunstvolle Erzeugnis des geschickten Drehers geweiht ist. Mit dem Katharinentag schließt die Zeit der lärmenden Musik nach dem alten Sprichwort: Kathrein schließt Geig' und Was ein! In der katholischen Kirche beginnen mit dieser Zeit die bis Weihnachten dauernden Winter- und Adventsfesten, an deren Vorabend oder der Tage vorher, wie bei anderen Kirchentagen, Handelsmessen oder größere Jahrmärkte abgehalten wurden. Neckargemünd, das alte Gemünde, war schon 1290 oppidum, d. h. unmauert und mit Stadtrecht begabt. Heute noch erfreut sich der Böhremarkt eines sehr regen Besuchs, und wenn es die Reichspost versteht, die neue Kraftpostlinie von Neckargemünd über Bielenbach, Langenselz, Tosenfeld und Waldwimmersbach in den Dienst des alten Marktes zu stellen, kann der Kathreinemarkt wieder in neuem Glanz aufleben als altes Vermächtnis. Näheres siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

S. J. Gaud.

Nachbargebiete

Neuer schwerer Unfall an einer Mainhaustufe

• **Ashaffenburg, 17. Nov.** An der Staustufe Kleinwallstadt ereignete sich gestern Abend ein schwerer Unfall. Bei dem Versuch, einen Kahn zu heben, rissen die Ketten des Fläschenzuges, so daß der Kahn mit den darin befindlichen fünf Arbeitern in den Main fiel. Hierbei erlitten zwei Arbeiter schwere Kopfverletzungen, während die übrigen drei leichter verletzt wurden. Wie erinnert, ereignete sich erst vor kurzem an der Mainhaustufe Obernau ein Bannunfall, bei dem zwei Arbeiter getötet wurden.

• **Schifferstadt, 16. Nov.** Ein hiesiger 30jähriger Arbeiter ließ sich aus Ärger und Gram über seine Geschwister, die ihn angeblich fortwährend drangsalierten wollten, ein Brotmesser in die linke Brustseite. Er erlitt eine schwere Lungenverletzung, an der er im Ringenhaus Krankenhaus zu Speyer in größter Lebensgefahr darniederliegt.

• **Neustadt a. d. G., 17. Nov.** Vergangene Nacht um 8 Uhr wurde in das Herrenkleidergeschäft Albert Mayer in der Landauer Straße ein Einbruch verübt. Die Diebe schlugen mit einem Badstein, der in eine alte Foppe eingewickelt war, ein Schaufenster ein und raubten eine Partie Herrenmäntel und Hüte. Sie sind wahrscheinlich mit dem Frühzug verschwunden. Der Inhaber des Geschäfts, der im gleichen Hause wohnt, hörte um 8 Uhr ein Glas klirren, glaubte aber, daß es von dem gewaltigen Sturm in der vergangenen Nacht herrührte.

• **Odenbach a. Glan, 17. Nov.** Heute jahren sich die blutigen Ereignisse der Separatistenzeit. Vor 5 Jahren, in der Nacht vom 17. auf 18. November, griffen die Separatisten das vom Selbstschutz verteidigte Rathaus in Odenbach a. Gl. an. Der Selbstschutz mußte die Waffen strecken und ergab sich unter der Bedingung, daß ihnen die Separatisten freien Abzug zusagten, was auch geschah. Nachdem die mehrlose Verteidigung das Gebäude verlassen hatte, kürzte sich das separatistische Gesindel auf die Leute, tötete den Führer des Selbstschutzes und verletzten einen anderen durch einen Bauchschuß schwer.

• **Aus dem Birkenauerthal, 11. Nov.** Die Kartoffel- und Rübenenernte ist beendet und die Acker mit Winterfaat und Klee eingesät. Die Bienen- und Eichenbäume waren dieses Jahr außerordentlich zahlreich mit Früchten besungen, die dem Bienen und den Vögeln genügend Winternahrung bieten dürften. Die Laubbäume haben sehr zumeist die Blätter verloren, sodass die Bergänge lichter geworden sind.

• **Vindensfeld i. D., 15. Nov.** Wenn Vindensfeld seither nur Postort war, so dürfte die Entdeckung einer gashaltigen, kalten Mineralquelle in dem Schiefergebirge südlich der Bismarckwarte (nördlich von Vindensfeld gelegen), erneut Anziehungskraft verleihen. Die neue Erschließung dieser Mineralquelle wird Vindensfeld in Kürze zum Mineralbad erheben.

Gerichtszeitung

• **Eine wichtige Gerichtsentscheidung für den Weinhandel.** Zwei Weinkommissionäre waren angeklagt, überzuckerten und verschnittenen Wein nach Mainz und Neustadt a. G. weiterverkauft zu haben. Die Staatsanwaltschaft warf ihnen vor, wesentlich minderwertigen Wein in den Handel gebracht zu haben. Als Weinkommissionäre hätten sie durch die Zuckerpombe feststellen müssen, daß der Wein überzuckert und nicht vollwertig sei. Eine chemische Untersuchung ergab auch in dem einen Falle eine starke, in dem zweiten eine zwei-prozentige Uebersäuerung. Das Mainzer Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Untersuchung des vermarkteten Weines nicht Sache der Vermittler sei, sondern daß die kaufenden Weinhandler die Weine auf ihre Qualität zu prüfen hätten. Demgemäß fällt das Gericht einen Freispruch.

• **Sechs Jahre Zuchthaus für Körperverletzung mit Todesfolge.** Vor dem Schwurgericht Kaiserlautern hatte sich der 23 Jahre alte Tagelöhner Siegmund Wagner von Kaiserlautern wegen eines Verstoßens der Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Der Angeklagte hatte vom 23. Juni bis 7. Juli das 2½-jährige vorerbliche Kind seiner Ehefrau in geradezu unmenschlicher Weise mißhandelt und den Tod des Kindes herbeigeführt. Die über dreistündige Verhandlung kennzeichnete den Angeklagten als einen gefährlichen, jähzornigen, leicht erregbaren Menschen als ein Opfer erheblicher Veranlagung. Der Staatsanwalt beantragte 10 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf sechs Jahre Zuchthaus und entsprach im übrigen dem Antrage des Staatsanwaltes.

• **Todesurteil.** Das Schwurgericht Straßburg i. El. verurteilte am 15. November in später Abendstunde den 43jährigen Metzger Curtin, der, als er, wegen schweren Diebstahls freibrieflich verurteilt, verhaftet werden sollte, den Gendarmenwachmeister Mast erschossen hatte, gleichzeitig wegen eines früher verübten Mordversuches auf einen Grenzjäger, unter Befehung sämtlicher Schuldfragen zum Tode.

Aus dem Lande

Personal-Veränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurde der prakt. Arzt Dr. Max Dengg zum Obermedizinalrat als Medizinalreferent bei der Landesversicherungsanstalt Baden.

Verseht wurde Anstaltsobersparkler Richard Gutfleisch bei den Strafanstalten in Bruchsal an die Strafanstalten in Freiburg; Kanzleisekretär Alfred Klotz beim Amtsgericht Heidelberg zum Amtsgericht Pforzheim, Kanzleisekretär Rudolf Herrmann beim Amtsgericht Pforzheim zum Amtsort daselbst, Kanzleisekretär Eina Bescholtz beim Landgericht Karlsruhe zum Amtsgericht daselbst.

Zurückgekehrt auf Ansuchen wurde Erster Medizinalrat als Bezirksarzt Dr. Otto Wagner in Pforzheim; Oberlehrer Karl Graf in Lautenbach (Amt Oberkirch) wegen leidender Gesundheit und Hauptlehrer Friedr. Ransche in Söllingen (Amt Karlsruhe) wegen leidender Gesundheit.

• **Wobbach, 15. Nov.** Die Errichtung eines Gefallenen-Denkmals für das ehemalige Landsturm-Bataillon 14/1 in Wobbach wurde bei der Wiedersehensfeier der Kameraden beschloffen. Mit den übrigen Wobbacher Landsturm-Bataillonen soll zwecks gemeinsamen Handelns in der Denkmalsfrage Fühlung genommen werden. Das schlichte Denkmal soll an einem geeigneten Platze der städtischen Anlagen Wobbachs erstellt werden und dessen Einweihung im Herbst 1930 erfolgen. Die Wobbacher Stadtverwaltung hat in dankenswerter Weise sich bereit erklärt, dem Bataillon den Platz und einen schönen Findling, ähnlich dem über den Kriegergräbern des städt. Friedhofes, kostenlos zur Verfügung zu stellen. Es wurde eine Kommission, dessen Vorsitzender Studienrat Pfeiffer in Wobbach ist, mit den vorbereitenden Arbeiten betraut.

• **Abelsheim, 15. Nov.** Im Alter von 82 Jahren ist der frühere Wegwermeister Friedrich Wenzel gestorben. Er hat den 70er Krieg beim 2. bad. Grenadierregiment Nr. 110 mitgemacht und war bei den Kämpfen bei Würth, bei der Belagerung von Straßburg, an den Befestigen bei Bruners, bei Dijon ufm. und vom 15. bis 28. Januar 1871 an der Schlacht bei Belfort beteiligt.

Eine gestörte Versammlung

• **Karlsruhe, 16. Nov.** Die Deutsche Friedensgesellschaft veranstaltete am Donnerstag Abend im Gartensaal des Restaurants Friedrichshof eine Versammlung mit Vortrag und Aussprache, die von Anfang an unruhig verlief, da eine Gruppe von Nationalsozialisten sich zum Ziele gesetzt hatte, die Versammlung zu stören. Ein 20 Jahre alter, lediger Handlungsgehilfe warf z. B. ein Bierglas in die Versammlung und traf dabei einen der Anwesenden, der laut aufschrie. Der Röhling wurde von der Polizei entfernt. Bei der freien Aussprache, die gegen 11 Uhr stattfand, kam es erneut zu Störungen, die ihren Höhepunkt erreichten, als die Nationalsozialisten das sogenannte Hitlerlied anstimmten. Bei dem Versuch, die Unruhefächer aus dem Saal zu entfernen, wurden zwei Polizeibeamte am Kopf bzw. am Arm verletzt. Mit einer für diesen Fall bereitgehaltenen Reserve wurden die Madenlustigen dann auf die Straße hinausgedrängt und zerstreut.

• **Bühligen bei Freiburg i. Br., 15. Nov.** Welchen Schwierigkeiten sich die Post oft in Orten mit einer großen Zahl gleichlautender Familiennamen gegenübersehen, mal die Tatsache illustrieren, daß in unserem 214 Einwohner zählenden Ort 127 Familien den Namen „Adler“ tragen. Ebenso kommt der Name „Sommer“ noch sehr oft vor, wenn auch nicht in so großer Zahl. Ein neuzugezogener Lehrer mußte einst bei dem Namensaufruf seiner Schüler feststellen, daß die größere Anzahl den Namen „Adler“ trug und wurde dadurch zu dem Ausruf veranlaßt: „Das ist ja das reinste Adlernest!“

• **Konstanz, 15. Nov.** Der Schöffensener Kantonspolizei gelang es am Dienstag Abend, in einem Hotel der Stadt einen 17jährigen Banklehrling von Kreuzlingen, der dem Kasser der Bank 10 000 Frsch. gestohlen hatte, festzunehmen. Der Jüngling hatte beim gleichen Kasser einen Teil des gestohlenen Geldes in Konstanz umzuwechseln lassen, reiste dann nach Konstanz, um von dort in einem Taxi nach Schaffhausen zu fahren, wo die Bahnpolizei ihn benachrichtigt war. Er stieg in einem Hotel in Neuhausen ab, kehrte aber nochmals nach Schaffhausen zurück und besuchte zum Nachtessen ein Hotel. Von den 10 000 Frsch. hatte er bereits etwa 400 Frsch. angegeben.

RIMOTO

BLATT AUSLESE VON ERLESENSTER FEINHEIT

DAS AUSSERGEWÖHNLICHE

DAS SIE SUCHEN

DIE NEUE PERUSA-ZIGARETTE!

Die Zigaretten lagern, haben sie einmal unser Lager verlassen, nicht immer einwandfrei. Um die Rimoto (Blattauslese)-Zigarette vor allzu großer Trockenheit, bzw. zu viel Feuchtigkeit oder dumpfem Geruch zu schützen, verpacken wir sie in Blechdosen.

Verlangsamter Auftragsengang in den Erzeugungsmittel-Industrien

Geringere Lagerbestände im Einzelhandel

Die Umsatztätigkeit hat sich nach dem neuesten Bericht des Institutes für Konjunkturforschung im Oktober, wie alljährlich, erhöht. Das hängt einmal mit dem Umschlag der Ernte, dann auch mit den Vorbereitungen auf das Weihnachtsgeschäft zusammen. Im November und Dezember ist im Einzelhandel mit einer weiteren Steigerung der Umsätze zu rechnen. In den übrigen Teilen der Volkswirtschaft wird jedoch in der Regel schon in den Monaten Oktober und November ein jahreszeitlicher Höhepunkt der Umsatztätigkeit erreicht. Die Vorbereitungen auf diese Umsatzerwartung wirkten sich schon in den Sommer- und Herbstmonaten, namentlich im Auftragsbereich, und späterhin in den Umsätzen des baugelegenen Handels aus. Alle diese Zusammenhänge lassen erkennen, daß sich die Vorbereitung auf das Weihnachtsgeschäft im laufenden Jahre in engeren Grenzen gehalten hat als im Vorjahre. Da diese Rückgänge in den meisten Gewerbezweigen größer waren als die Verminderung der Einzelhandelsumsätze, darf man annehmen, daß die Lagerbestände im Einzelhandel gegenwärtig kleiner sind, als vor einem Jahre. In jüngerer Zeit hat der Eingang von Aufträgen mit kurzer Lieferfrist bei manchen Betrieben der Verbrauchsgüter-Industrien zugenommen; so wird n. a. aus der Textilindustrie, dem Bekleidungs- und Lederwaren- und Metallwarenindustrie aber eine leichte Verbesserung des Auftragsengangs im Oktober berichtet. Selbst wenn die Weihnachtsumsätze in vielen Zweigen die Vorjahreshöhe nicht erreichen sollten, so besteht doch die Möglichkeit, in Anbetracht der vorliegenden Dispositionen, daß sich nach Abschluß der Saison eine weitere Lagervermehrung ergeben wird.

In den Produktionsmittelindustrien hat sich dagegen der Auftragsbestand, abgesehen von gewissen Vorkaufbedürfnissen vor den Arbeitskampfen in der Eisenindustrie, etwas vergrößert. Zum Teil ist es eine Konjunkturerwartung. Dabei mag aber noch mitwirken, daß hier der fallmäßige Höhepunkt der Geschäftstätigkeit vielfach bereits überschritten ist.

Die amerikanischen Beteiligungen der Fried. Krupp AG. — Die Abmachungen mit den amerikanischen Gesellschaften. In Ergänzung der Berichte über die Gründung von amerikanischen Beteiligungsgesellschaften durch die Fried. Krupp AG., erzählt die R. Z. noch folgende Einzelheiten: Ein Teil der Kruppschen Patente, die sich auf die nicht rostenden Stähle beziehen, ist während des Krieges vom dem Beamten des feindlichen Vermögens in den Vereinigten Staaten von Amerika beschlagnahmt und an die Chemical Foundation Inc. verkauft worden. Ueber diese Patente hat die Fried. Krupp AG. das Verkaufsrecht verloren. Es sind Krupp aber noch einzelne wichtige amerikanische Patente für Verfahren zur Behandlung von nicht rostendem Stahl verblieben, die die Fried. Krupp AG. in eine neu gegründete amerikanische Gesellschaft, die Krupp-Rohr Co., einbracht hat. Diese Gesellschaft hat auch einige auf nicht rostende Stähle bezügliche Patente der Vacuum Steel Co. erworben und verteilt für die Gesamtheit ihrer Patente Patenzen an amerikanische Stahlwerke. Bisher haben drei solcher Stahlwerke Patenzen erworben. Es liegt im Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß auch noch andere amerikanische Stahlwerke Patenzen erwerben. Ganz unabhängig von der Gründung der Krupp-Rohr Co. ist das Abkommen, das Krupp mit der General Electric Co. geschlossen hat. Hier handelt es sich um ein Patent in Eisen, wozu Krupp die Rechte aus seinem amerikanischen Patent für sein neues Werkstoffmetall Wida an die General Electric Co. abtritt, wobei er sich aber die Einbuße nach Amerika vorbehalten hat. Das Werkstoffmetall Wida wurde in seiner ursprünglichen Form von der Osram-Gesellschaft entwickelt, die ihrerseits ihr Patent auf Krupp übertrug. In der Folge hat

die Fried. Krupp AG. wesentliche Verbesserungen dieses Metalls vorgenommen und sich diese durch Patente schützen lassen. Dieses Metall ist kein Stahl, sondern ein Wolfram-Carbid, besitzt neben der Härte des Diamanten und ist in vielen Fällen den bisher als dieses Werkstoffmetall geltenden Schneidwerkstoffen wesentlich überlegen.

Wienwert Hüffel AG. in Hannover-Hüffel. — Graubühnen. Die Gesellschaft schloß am 6. Dez. mit einem Reingewinn von 270 000 (i. V. 218 000) die Verteilung von 10 v. H. (i. V. 10 v. H.) Dividende vor; ferner sollen aus dem Reingewinn weitere 100 000 A für Erhöhung des K. auf 2,75 RM. A mit der Maßgabe verwendet werden, daß die Aktionäre je nach ihrer Wahl berechtigt werden, für 200 A alte Aktien eine Aktie für 100 Mark oder den entsprechenden Wertbetrag zu 100 v. H. zu beziehen; die Aktien der Kapitalerhöhung wird die Gesellschaft übernehmen. Die Beschäftigung im laufenden Geschäftsjahre sei befriedigend.

Dr. J. Freilinger (Hessl.). Gemäß der Int.-Gem. mit der Gebr. Jung & Söhne AG. in Schramberg werden 6 (4) v. H. Dividende vorgeschlagen.

Vor einer Kapitalerhöhung der American Glanzstoff Corporation. Nachdem den führenden Persönlichkeiten des Konzerns und den deutschen und amerikanischen Bankfreunden Schweben, wie mit führen, Verhandlungen über eine Kapitalerhöhung der American Glanzstoff Corporation. Der Zweck der Kapitalerhöhung soll zur Erweiterung der Produktion, die vorläufig im K. 1928 verläuft, das 100 000 nennwertige Common-Stock zur Ausgabe gelangen sollen, die den Inhabern der alten Aktien gleichermaßen anteilmäßig angeboten werden sollen, und zwar zu einem 60-70 Dollar (Tageskurs 113 Dollar). Es steht aber immerhin noch die Möglichkeit, daß auch anderartige Befehle ausstehen können.

Ein englischer Baumwollkonzern. Nach Kamberdamer Blättermeldungen haben die Verhandlungen zwischen den Banken und der Cotton Trust Association über den Plan einer Verschmelzung der Cotton Trust Association mit der American Cotton Trust Association zu einem befriedigenden Resultat geführt. Man erwartet, daß die Gründung der neuen Gesellschaft, die den Namen Lancashire Cotton Corporation führen wird, sofort erfolgen werde. Sie werde wahrscheinlich mit mindestens 10 Millionen Pfund betragen. Man rechnet damit, daß die neue Co., welche die größte der bisherigen Gründungen in Lancashire ist, eine Kontrolle der Produktionskosten und einen Einfluß auf den Markt ausüben wird.

Die Nord-Fluss-Emission überzogen. Die Nord-Fluss-Emission wurde, wie aus Remont berichtet wird, um 11 Uhr geschlossen, nachdem sie kurz überzogen worden war. Es gingen Meldungen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten und dem Ausland ein.

Badische Holz- und Holzwarenindustrie in Rost (Baden). Die R. Z. berichtet für 1927-28 wieder 10 v. H. Dividende auf 300 000 Mark K. A., das bekanntlich auf 600 000 A verdoppelt werden soll. Neu in den K. A. gewählt wird Dir. R. Wolf, Rost.

W. Paulanerbräu, Salzbrunnbräu und Thonabräu. Die Gesellschaft befragt wieder 12 v. H. Dividende. Nachdem der Aufsichtsrat zwischen der W. Paulanerbräu, Salzbrunnbräu und der Firma Gebr. Thoma, Bierbräuerei zum Thonabräu bekanntlich mit Wirkung vom 1. Dez. 1927 geschlossen wurde, umfassen die Vorlagen schon das Jahresergebnis beider Brauereien. Der Reingewinn beträgt 1 883 252 A (i. V. bei der W. Paulanerbräu-Salzbrunnbräu allein 1 002 292, hieraus 12 v. H. Dividende) einschließlich 240 592 (298 472) Gewinnvortrag von der früheren Paulanerbräu allein. Ein Vorschlag von einer Verwerfung der K. A. zum 290 A auf 10 alte Aktien zu nom. 290 A zu 200 v. H. ist bereits in der vorjährigen K. A. beschloffen worden. Das Vorschlag kann in dem Zeitraum von der Mediation K. A. am 15. Dez. bis zum 1. Juli 1929 gegen Stellung des Gegenwertes ausgespielt werden.

Kreditlinie für den Einzelhandel. — Plan eines Einzelhandels-Bankinstituts. In Einzelhandelskreisen sind seit kurzem Bestrebungen im Gange, nach dem Vorbild der Zentralbank Deutscher Industrie AG. auch eine besondere Kreditlinie für den Einzelhandel ins Leben zu rufen. Dabei rechnet man in erster Reihe auch auf eine Beteiligung der staatlichen und kommunalen Kredit-Institute. In den bisher aufgestellten Vorschlägen werden als Gründer zu gleichen Teilen die Industrie, der Großhandel und der Einzelhandel angenommen. Zu den besonderen Aufgaben eines Einzelhandels-Bankinstituts würde auch die Regelung der Frage des Warenkreditkredits gehören, der einen Ausgleich für Saison- und Konjunkturschwankungen geben soll.

Börsenberichte vom 17. November 1928

Mannheim fest

Angesehend vom Farbenmarkt war die Börse am Wochenanfang für Aktienwerte durchwegs fest. Im wesentlichen dürften die Wochenabschlüsse an den ziemlich leeren Terminmärkten die Aufwärtsbewegung veranlaßt haben. Von Industrieaktien wurden außer Farben noch Daimler, Süddeutsche, Bank u. Kreislauf und Waldhof höher notiert. Niedriger angeboten waren dagegen Zellwolle und Weg & Söhne. Versicherungskassen lagen uneinheitlich. Aktien von Siemens gingen auf 200 zurück, ferner waren Württ. Transport offeriert. Tagesanfangen waren Bank, Versicherung und Frankf. Allgem. Versicherung im Kurse anziehend. Banken und Brauereien blieben unerrätlich.

Frankfurt fester

Unter Bevorzugung von Spezialwerten war die Haltung am Wochenanfang allgemein fester, da man in der Beurteilung der Gesamtlage zuversichtlicher gestimmt war. Die Aufwärtsbewegung der Kurse wurde unterstützt durch Auslandskäufe und die sehr lebhaft gehaltene der gestrigen New Yorker Börse. B. G. Farben, die an den letzten Börsentagen stark vernachlässigt waren, fanden heute im Vordergrund und konnten auf Dividenderhöhungshoffnungen bei lebhaften Umsätzen 5,5 v. H. anziehen. Nege war die Nachfrage außerdem wieder am Elektrizitätsmarkt, da sich die Verträge von Süddeutschen im Siemens-Konzern erzielten. Siemens waren mit plus 4,25 v. H. bevorzugt. Am Bankenmarkt traten Danabank mit plus 3,15 und Reichsbank mit plus 2 v. H. stärker hervor. Im Zusammenhang mit den hohen Metallpreisen stiegen die Werte der Metallgesellschaften stark an. Metallgesellschaft gegen erneut 4 v. H. an. Salzwärmer stiegen mit plus 2,5 v. H. aus den bekannten Gründen gefragt. Rossmann waren vernachlässigt. Schiffahrt stieg ebenfalls, trotz des Erfolges der Nord-Emission, Kaffee waren angeboten. Deutsche Anleihen lagen unruhig, auch Auslandsrenten lebte ruhig. Nach dem ersten Notierungen ergaben sich mehr neue kleine Kurssteigerungen, später wurde das Geschäft sehr still und auf Bodenstabilitätsstellungen brüderlich die Kurse verschiedentlich um ca. 1 v. H. ab. Der Geldmarkt blieb unerrätlich gespannt; Tagesgeld 7,5 v. H.

Berlin im ganzen fester

Der offizielle Beginn fand durchaus im Frieden einer freudigen Tendenz und wenn auch das Geschäft noch keinen großen Umfang annahm, war doch ein hohes Interesse zu beobachten, zumal sich das Ausland an verschiedenen Märkten, z. B. am Eisenmarkt und besonders am Farbenmarkt wieder als Käufer zeigte. Die ersten Kurse lagen meist 1 bis 2 v. H. über dem Schluss der Spezialmärkte noch darüber. Deutsche Anleihen etwas befristet. Geldmarkt unerrätlich. Der Kassamarkt war überwiegend 1-2 v. H. fester. Der Verkauf war nicht ganz einseitig. Die Währungsfrage blieb bis zum Schluss fest, doch schritt die Spekulation zu Bodenstabilitätsstellungen, so daß sich zum Teil kleine Abschwüchungen gegen Anfang ergaben, die höchsten Tageskurse sich nicht behaupten konnten.

Advertisement for AEG GEATRON radio device. Includes image of the device and text: 'Rundfunk-Gerät „GEATRON“ Batterieloses Dreiröhren-Gerät. Preis einschließlich Röhren für Wechselstrom für Gleichstrom RM. 198,- RM 230,-'. AEG logo is repeated around the border.

Advertisement for Ovomaltine. Text: 'Das zarte Kind braucht kräftige, leichtverdauliche Nahrung. Sie soll die gewöhnliche Kost durch lebenswichtige Stoffe, die ihr fehlen, ergänzen, soll höchste Nährwerte bieten, ohne den Magen zu überlasten. Fragen Sie Ihren Arzt über Ovomaltine. Er wird Ihnen sagen, daß mit dieser leichtverdaulichen und wohlschmeckenden Kraftnahrung aus Milch, Malz, Eiern und Kakao bei schwächlichen Kindern, bei Genesenden, bei Wöchnerinnen und stillenden Müttern, aber auch bei Ueberanstrengten, die schönsten Erfolge erzielt werden. Ovomaltine erhöht die Lebenskraft. Muskeln, Blut und Nerven und damit der ganze Organismus werden leistungsfähiger. Das geschieht ohne alle Reizmittel, lediglich durch eine besonders zweckmäßige und kräftigende Ernährung. Versuchen Sie Ovomaltine einen Monat lang und Sie werden begreifen, warum ein hervorragender Arzt ihre Empfehlung als „eine ärztliche Ehrenpflicht“ bezeichnen. Ovomaltine erhalten Sie in allen Apotheken und guten Drogengeschäften, Büchsen mit 250 gr Inhalt 2,70 RM., Pfundbüchse 5 RM. Gratisproben nur von der Fabrik. Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen, Rheinhessen'.

Advertisement for Eis- und Kälte-Anlagen. Text: 'bauen wir seit 1 1/2 Jahrzehnten in bewährter Bauart und Ausführung. Diese vertreiben wir in Zukunft nicht mehr unter der Firma Geka Gesellschaft für Kälte-Anlagen, sondern wieder unter unserer eigenen Firma. Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. Gegründet 1837'.

Advertisement for Stadt. (Oeffentl.) Sparkasse Mannheim. Text: 'Aufwertung der alten Papiermarksparguthaben betr. Laut Verwaltungsratsbeschluss der Sparkasse werden die Guthabensbeträge auf alte Papiermarksparbücher, deren Aufwertungsbetrag die Summe von RM 30,- nicht übersteigt, sofort ausbezahlt. Wir fordern die Inhaber der Papiermarksparbücher hiermit letztmals auf, mit den Sparbüchern Nummer 1 bis 45000 am 18. November, 45000 bis 50000 am 20. November, 50000 bis 55000 am 21. November, 55000 bis 60000 am 22. November, 60000 bis 65000 am 23. November an unseren Aufwertungsschaltern vorsprechen zu wollen. 54. Wegen Aufrufung der höheren Nummern wird in den nächsten Tagen wieder besondere Bekanntmachung erfolgen. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Schalterverkehrs bitten wir um Beachtung der aufgerufenen Kontonummern und um Benutzung der frühen Vormittagskassenstunden. Die Aufwertungsschalter sind geöffnet von 8 bis 12 Uhr vormittags u. von 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr nachmittags, an den Samstagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.'

Advertisement for Sprechmaschinen. Text: 'Sprechmaschinen LA. FABRIKATE! Von 150 Mk. wochl. Teils. Vertreterbesuch, Vorführung, unverbindl. Johann Hermann, Mannheim'.

Advertisement for Berthold Bock. Text: 'Meine sämtlichen Geschäftsräume befinden sich ab heute in C 7, 16/17. Berthold Bock. Fernsprecher 26542 u. 26543. Spezialgeschäft für Industrie- und Handwerksbedarf'.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Ein Erlebnis

Ort der Handlung: Bezirksamt. Zeit: 3. November 1928, 8.30 bis 8.10 Uhr abends. (Während der Dauer der Handlung steht mein unbewachtes Fahrrad im Hausflur des Bezirksamtes.) Ich frage beim Bürodiener im ersten Stock: „Bitte, sagen Sie mir, wo kann ich das Polizeistraßengebüch einsehen?“ Schweigen. „Ich möchte mich nur in einer Hundeangelegenheit unterrichten.“

1) Zimmer Nr. 10 und 11. „Ich bitte, das Polizeistraßengebüch einsehen zu dürfen. Ich möchte mich unterrichten darüber, was ich tun kann, um mich gegen die Belästigungen meiner selbst und meines Hundes durch den Hund eines freundlichen Nachbarn zu schützen.“ — „Ich habe nur das alte, das neue können Sie auf Zimmer 24 einsehen.“

Zimmer 24: Sprüchlein wie unter 1). Großes Erstaunen. „Wer sind Sie?“ Ich zeige meinen Pass. „Was liegt denn vor?“ — „Ich besitze selbst einen Hund und möchte mich nur mal unterrichten, wozu ich bezüglich der Haltung meines Hundes verpflichtet bin und wie ich mich gegen die Belästigung durch Anlässe und Beissen meines Hundes schützen kann.“ — „Ich habe nur das alte, das neue können Sie auf Zimmer 15 einsehen.“ — Bedauern, daß ich mich so leichtfertig und ohne genügende Vorbereitungen auf eine derartige Entdeckungstour nach dem Polizeistraßengebüch begeben habe, weil alles dunkel und auch die Zimmernummern kaum erkennbar sind und Zimmer 15 ziemlich da liegt, wo ich hergekommen bin, wollte ich schon umkehren (undewachtes Rad), als mir ein höflicher Schutzmann zeigte, wo Zimmer 15 ist.

Zimmer 15. Hundbüro!!! Nur bis 12 Uhr Sprechzeit. (Bravo Zimmer 24, den hast du aber fein abgewimmelt.) Ich linke Zimmer 15, nebenan erscheint ein Beamter, fragt nach Begehrt. Sprüchlein wie unter 1). Aufmerksam. Als reitender Engel erscheint aus der Dämmerung ein Beamter, anscheinend aus den Gegenden, in die ich jetzt geschickt werden soll. — Sprüchlein wie unter 1). Frage: „Wo sind Sie beschäftigt?“ — Ich gebe freimütig, daß ich mit Rücksicht auf Geschäftsgeheimnisse diese Frage durch Wiederholung meiner Gegenfrage: „Wo kann ich das Polizeistraßengebüch einsehen?“ beantwortete. — „Zimmer foundiviel, das ist für Hundeangelegenheiten zuständig. Ich zeige es Ihnen.“

2) Auf dem Gang dahin frage ich: „Weshalb schicken Sie einen eigentlichen wegen einer solchen Sache von Pantina zu Pantina?“ Ich will ja gar niemand bemühen. Ich möchte nur das Buch einsehen. Ich bin bewandert genug, um das zu finden, was ich brauche.“ — „Wer das Polizeistraßengebüch einsehen will, soll sich erst kaufen.“ Ich bekenne mich geschlagen und schweige.

Zimmer für Hundeangelegenheiten: Sprüchlein wie unter 1). „Das keinen Zweck, da steht so gut wie garnichts darüber drin.“ Ich erwidere, daß ich schon in mehreren Zimmern gewesen sei, überall abwimmeln den Bescheid erhalten habe und frage, ob ich denn, um das Polizeistraßengebüch einsehen zu können, erst die Nacht in die Dessenlichkeit nehmen müsse. — „Kommen Sie mit zum Regierungsamt.“ Sprüchlein wie unter 1). „Da steht so gut wie nichts darüber drin.“ Ich wiederhole meine Bitte und wie unter 2 a). „Dafür bin ich nicht zuständig, ich habe nur das Land.“ (Da Mannheim auch zu Baden gehört, hätte ich am liebsten darauf aufmerksam gemacht, ich erwiderte aber nur: „Ich bin aus einem Vorort.“ „Das gehört zur Stadt.“ Ich wiederhole meine Bitte, wir tragen der Rücksicht halber das Buch für einen Augenblick zur Einsicht zu geben, ich sei bewandert genug, um zu finden, was ich brauche. Ich erhalte das Buch und auch das Stichwort: „Bisfige Hunde“. In kaum einer Minute fand ich, was ich brauche und erhalte auch noch von dem Herrn im Vorgimmer sachlichen Rat als Beamter und Mensch.

Liebes Bezirksamt! Kannst du nicht eine Stelle einrichten, wo Leute, die Geld verdienen müssen, während du deine ten, wo Leute, die Geld verdienen müssen, auch dann, wenn du keine Bürostunden hast, gleich die zukünftige Dienststelle erfahren, bezw. mal ein Gebüch einsehen können, ohne erst 20 Minuten Zeit zu opfern und eine ganze Reihe von Beamten in Bewegung zu setzen?

Einer für Viele.

Was sagt die Polizeibehörde dazu?

Der vor vierzehn Tagen erschienene Artikel über die Kutschalle in Ebingen trifft völlig zu. Die Polizei in Ebingen schaut sich nicht, Protokolle aus dem Hinterhalt zu machen. Die Polizeibeamten stellen sich hinter die Vikarinnen und schreiben so ziemlich alle durchfahrenden Kraftfahrer auf. Von einem jedenmaligen Abstoppen ist keine Rede. Dann baggert es Straßenteile mit 20 und 30 Mark wegen angeblich zu schnellem Fahren, Beträge, die selbst, wenn die „Verleumdung“ zutrifft, unerhörte hoch sind. In ganz Deutschland darf stillschweigend die Windelgeschwindigkeit von 30 Kilometer überschritten werden, wenn der Verkehr es zuläßt, nur in Ebingen schaffst man sich aus dem Hinterhalt mit Hilfe dieses Paragrafen eine gute Einkommensquelle.

Vor einigen Tagen fuhr ein Personenwagen vom Parkring Richtung Rheinbrücke. Ein Wagen der Linie 17 stand an der Rheinbrücke still. Links von dem Straßenbahnwagen war die Straße frei und überfließlich, rechts durch die Wegmarkung unübersichtlich. Vor dem Straßenbahnwagen stand ein Polizeibeamter und ließ das Auto herankommen, bis es wegen der Unübersichtlichkeit der Straße links vorbei wollte, ohne sich zu rühren. Erst dann hielt er das Auto an und verlangte für eine Verwarnung 5,00 M. Der Fahrer weigerte sich zu zahlen und bekam ein Strafmandat über 20.— M. Also auch hier eine Falle.

Am 13. November abends stand in der Lamenstraße ein Wagen mit Schweizer Nummer. Er stand den ganzen Nachmittag da und als es dunkel wurde, wurde an dem Wagen kein Licht angezündet. Das war ein Preßler für den Polizeibeamten, der dort Dienst hatte. Stundenlang hielt er den Wagen im Auge, aber der Besitzer kam nicht. Gegen 10 Uhr abends schellte dann der Beamte an mehreren Häusern in der Lamenstraße, um zu fragen, ob in den betr. Häusern der Besitzer des Wagens sei. Darob natürlich allgemeine Empörung. Als diese „Verleumdungen“ zu nichts führten, machte der Beamte den Wagen auf und kramte in den Papieren, die im Wagen waren. Dadurch hat er offensichtlich festgestellt, daß der Besitzer im Parkhotel wohnte. Als der Besitzer dann gegen 11 Uhr nachts ins Parkhotel kam, wurde er von der Polizei empfangen, die ihn endlich ins Parkhotel brachte. Wie viele Leute in Ebingen und wie viele nicht, kann, aber die Stadt Mannheim und mit ihr Deutschland hat

sich hier der Schweiz gegenüber (denn solche Vorkommnisse werden im Ausland dreifach gelächelt) schwer blamiert. Den Kommentator hierzu kann sich wohl jeder selbst machen. Die zuständigen Stellen sollten hier aber endlich eingreifen. Ein Autofahrer.

Der Amtsschimmel im Finanzamt

Ich erhalte vom Finanzamt-Stadt eine Aufforderung, die Steuerkarte für meinen Kraftwagen zu erneuern. Die Aufforderung trägt weder die Adresse des Finanzamtes, noch Telephonnummer, noch die Bürozeit. Als Ausländer — ich bin Berliner — kann ich nicht ohne weiteres wissen, in welchem Lokal sich das Finanzamt befindet. Obwohl meine Steuerkarte bis zum 17. November läuft und das Schreiben vom 10. November datiert ist, ist die lässliche Strafanzeige sofort mitgedruckt. Ein überaus höfliches und entgegenkommendes Verfahren. Ich komme zum Finanzamt. Hier wird mir mitgeteilt, daß ich zuerst zum Bezirksamt müsse. Nach dem neuen Gesetz wird der Kraftwagen nicht mehr nach PS, sondern nach Hub verkleinert. Ich gehe also zum Bezirksamt, lasse mir die Hubformel eintragen, geh dann wieder zum Finanzamt. Nachdem ich ein großes Formular ausgefüllt habe, werde ich runtergeschickt zum Schalter 17. Ich bitte den Beamten, er möge die Steuerkarte ausfüllen, ich wäre in 10 Minuten wieder zurück, um mir das Geld zu holen. Da die Steuer 375 M. betrug, hatte ich natürlich soviel Geld nicht bei mir. Der Beamte lehnte dies ab und gab mir meine Papiere zurück. Wenn das Geld nicht da wäre, könne er die Steuerkarte nicht ausfüllen. Auf meine Frage, was er getan hätte, wenn ich ihm nach Abschreiben der Steuerkarte gefügt hätte, ich hätte das Geld nicht bei mir, gab er mir keine Antwort, legte die Papiere auf den Schalter und schloß das Fenster. Es ist ja möglich, daß der Beamte nach seiner Vorchrift gehandelt hat. Das ganze Verfahren bedarf aber doch einer Abänderung. Zuerst soll einmal der Briefbogen die genaue Adresse und Bürozeit tragen. Andererseits könnte man das auszufüllende Formular gleich beifügen und darauf aufmerksam machen, daß zunächst auf der Zulassungsbekanntmachung vom Bezirksamt die neue Steuerformel einzutragen ist.

Wer übernimmt die Verantwortung?

Diese heikle Frage, schon vielfach gestellt, taucht aufs neue wieder auf, nachdem in der Nacht auf 22. Oktober wiederum ein Mann bei Ueberquerung des Rhein- nauer Hafens bedingt ins Wasser fiel. Um jedem verlogenden Kopfwagen von vornherein seine Wirkung zu nehmen, will ich bemerken, daß von Unvorsichtigkeit oder so etwas nicht gesprochen werden kann, denn der Betroffene war, wie von mehreren Zeugen bestätigt wird, absolut nüchtern. Der Unfall ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß der Raden in der Dunkelheit zu hart auf die Böschung aufsprang und der Mann durch den heftigen Anstoß hinterüber ins Wasser fiel. Das ist ein Teil der Tragödie vom Februar 1928 (15 Mann im Rheinauer Hafen bei der Ueberfahrt ertranken!) nicht wiederholte und eine Familie nicht ihren Ernährer verlor, ist einzig und allein dem Unreife eines beliebigen Mannes zu danken. Dieser Unfall, der Gott sei Dank außer einem lässlichen Schnupfen keine schlimmen Folgen hinterließ, bedingt mehr denn je das ernste Nachdenken der Frage nach dem Hafensieg in Rheinau und verlangt außerdem, daß man vonseiten der zuständigen Behörden endlich dazu übergeht, diesen unerwarteten Mischstand abzuklären, statt wie bisher in unverantwortlicher Weise hinter eine Bräse zu verschlagen, die bei jeder erneuten Anfrage pünktlich lautet: „Die Verhandlungen sind im Gange usw.“ Wohlja, liebe Herren Stadtväter, laßt endlich genug sein des grausamen Spiels; denn ein grauloses Spiel mit Menschenleben ist es, das man hier treibt. Wartet nicht, bis es nochmals zu einer Katastrophe kommt. Die Zeit des Eisgangs ist nicht mehr fern, wer weiß, ob dann nicht schon die Stunde einer neuen Katastrophe da ist. Mit wenig erhebenden Gefühlen denken alle, die das lässliche Hafensiegen in Rheinau überqueren müssen, an den kommenden Winter. Einer für Viele.

Güterbahnhof Redarstadt und Kleingartenbesitzer

Inmitten der Großstadt Mannheim ein Güterbahnhof. In der verkehrsreichen Gegend der Redarstadt liegt dieser Güterbahnhof. Zentral gelegen, bietet er der Geschäftswelt und auch Privaten große Vorteile. Der starke Verkehr an diesem Platze hat zur Folge, daß die Anfahrwege zu diesem Güterbahnhof den Schattabladepfad von allerlei Unrat bilden. Es ist dies begreiflich, es ist auch begreiflich, daß sich hier Müllhaufen und Jauchepfützen bilden; denn es gibt auch noch Überbesitzer, die hier verkehren und Spuren jurisdizieren. Dies alles ist verständlich. Verständlich aber ist es nicht, daß von der Verwaltung des Güterbahnhofs nicht für Ordnung und Sauberkeit gesorgt wird. Es ist den Passanten der Dammstraße unbegreiflich, daß ein solcher Schmutz sechs Tage sich anhäufen kann. Mit Mühe und Not wird am Samstag früh eine Bodenreinigung vorgenommen. Es wird wohl deshalb früh morgens gereinigt, damit der sich bis abends wieder anhäufende Schmutz dem Güterbahnhof das rechte Sonntagsgewand geben kann. Täglich gehen Tausende von Polizeibeamten an diesen Klaffen vorbei, ohne daß bis jetzt das Auge des Gesetzes zum Schen gebracht worden wäre. Jede dem Hausbesitzer, der nur einmal seinen Gehweg nicht reinigt, er bekommt die Härte des Gesetzes zu spüren. Bei dieser Gelegenheit ist es gebührende Pflicht, den Kleingartenbesitzern Dank auszusprechen, die sich hier am Güterbahnhof Redarstadt teilweise den ganzen Bedarf an Viehdünger holen und so wenigstens „etwas“ zur Sauberkeit der Wegplattengänge beitragen. Nicht minder unrichtlich sind die Anfahrwege am Bahnhofsgelände selbst; hier staut sich der Schmutz wochenlang an, so daß die Anwohner in der Dammstraße oft nicht wissen, woher die gute Luft kommt; von der Anilin oder vom Güterbahnhof Redarstadt. Mit dem Erscheinen dieses Artikels wird mit Sicherheit eine Milderung im Reinigungsverfahren des Güterbahnhofs eintreten; es wird hoffentlich den Passanten der Dammstraße nächste Woche keine Gelegenheit mehr gegeben sein, an diesen Zuständen Anstoß zu nehmen. Ein Anwohner

Ein Rechenknüttel des Wasserwerks

hat schon so viel Unfrieden gestiftet, daß es Zeit ist, seine Anwendung aufzuheben. Seit einigen Monaten verlangt das Wasserwerk, welches allmonatlich Berechnung des Wasserverbrauchs und allmonatlich gebührende Abrechnung des Ueberwassers. Das scheint ganz in der

Ordnung zu sein. Aber es scheint nur so. Während für jedes Kubikmeter Ueberwasser prompt der betreffende Betrag einverlangt wird, vergißt das Wasserwerk die Rückvergütung des Minderverbrauchs. In dieser ungerichteten Logik liegt die Unfrieden stiftende Handlung der hiesigen Verrechnungsstelle. Denn lt. Mietvertrag darf der Hausbesitzer das erhobene Ueberwassergeld auf sämtliche im Haus wohnenden Familien einlagen. Das führt aber stets zu Streit. Niemand will schuld gewesen sein. Selbst Projekte vor dem Mietvertragsamt, ja selbst vor dem Amtsgericht entstehen oft aus dieser einseitigen Wasserberechnung. Zufälliger Mehrverbrauch soll und muß bezahlt werden. Aber dann muß er auf größere Zeiträume verteilt werden, von rechts wegen ausß ganze Jahr; oder mindestens muß wie früher ein Vierteljahr zumal gerechnet werden. Sonst bleibt es eine Ungerechtigkeit und verleierte Rentabilitätssteigerung des Wasserwerks. Ein Beispiel beweist dies. Der Wassermesser zeigt im April 88 Kubikmeter, im Mai 90, im Juni 105, zusammen 283 Kubikmeter; nach der Mindestrate darf das Haus monatlich 100 Kubikmeter Wasser verbrauchen. Rechnet man gerecht, so bleibt der vierteljährliche Verbrauch noch 20 Kubikmeter unter der von den Mietern bezahlten Wassermenge. Wendet man aber das Kunststück des Wasserwerks an, so müssen für Juni 8 Kubikmeter Ueberwasser bezahlt werden, während es derselben Stelle nicht einfällt, den Wenigerverbrauch im April und Mai rückzuerhalten oder nur einzurechnen. Wir wissen im Augenblick nicht, wann und ob die Neuberechnungsart vom Stadtrat oder Bürgerausschuß beschlossen wurde. Früher wurde vierteljährlich verrechnet, was richtiger war. Wir empfehlen der Stadtverwaltung und unsern Stadtkötern, sich dieser Sache schleunigst anzunehmen. Denn sie wollen doch Frieden schaffen und keine verleierte Einkommensquellen.

Ein ruheliebender Bürger

Ein Sender für Mannheim

Vor etwa zwei Jahren tobte in unserm hiesigen Lande der Kampf um den Badenbesender, den neben Freiburg und Karlsruhe auch Mannheim haben wollte. Zur großen Freude der damaligen Mannheimer Rundfunkhörer kam der Sender jedoch nicht hierher, sondern Freiburg wurde damit beglückt. Verschiedene hiesige Interessengruppen, die damals über die Ablehnung des Senders für Mannheim sehr enttäuscht waren, werden nun von neuem für einen Mannheimer Sender. Siehe Eröffnungsrede in der Funkausstellung der Radiotechnischen Gesellschaft (Händlergruppe) am 9. November im Versammlungssaal des Rosengartens. Aufgabe der hiesigen Rundfunkteilnehmer muß es sein, gegen diese Bestrebungen resolut und ganz energig Stellung zu nehmen. Wir doch Ingenieur Dr. Pechau, der Vorsitzende der Radiotechnischen Gesellschaft, selbst zu, daß keine Großstadt in Deutschland in einem so guten Sendebereich liegt wie gerade Mannheim. Weshalb also ein eigener Sender? Glauben die Verfechter des Mannheimer Senders wirklich, daß gerade hier die Zahl der Rundfunkhörer so gewaltig anwachsen wird? Kennt man nicht den Kampf, den die Rundfunkhörer in den Sendebereichen zu führen haben, um einen oder zwei Abende in der Woche Funkstille für Fernempfang zu bekommen? Wieviele Detektorempfänger in den Sendebereichen hängen noch einiger Zeit den Hörer wieder an die Antenne, weil sie mit den Darbietungen des Ortssehers allein nicht mehr zufrieden sind und das Orchester ferner Sender für sie mit ganz beträchtlichen Kosten verknüpft ist. Und stimmt man keine Rücksicht auf die Tausende von Rundfunkhörer, die zum Teil mit schweren Opfern ihre Hörergeräte gekauft oder gebastelt haben und die dann zur Erzielung eines guten Fernempfangs erneute Ausgaben haben werden?

Jeder erfahrene Radiohörer wird doch zugeben müssen, daß gerade der Fernempfang, d. h. die Möglichkeit, mehrere Sender zu empfangen, das Radiohören so interessant macht. Und diese Möglichkeit ist und in Mannheim so schon gegeben. Wir können hier mit den einfachsten und billigsten 1-2 Hörfrequenzgeräten eine ganze Anzahl Sender, wie Stuttgart, Frankfurt, Kaiserslautern, Langenscheidt, Wien, Davenport, Toulouse usw. in guter Lautstärke im Kopfhörer empfangen. Wir haben eine so reiche Auswahl in den Rundfunkdarbietungen, um die uns sicher viele Tausende Rundfunkhörer in den Sendebereichen beneiden. Wir wollen also keinen Sender in Mannheim, vielmehr muß unsere Forderung lauten: Es soll der vielen kleineren Sender; richtige Platzierung und Wellenverteilung der Großen in Europa. Nur so kann man für den Rundfunk neue Teilnehmer gewinnen, die dann auch wirklich einen Genuß am Radiohören haben werden. Ich würde es bedauern, wenn zu der Frage des Mannheimer Senders noch mehr Rundfunkhörer hier Stellung nehmen würden.

Ein Mannheimer Rundfunkteilnehmer.

Mißhände im Herchelbad

Die Besucher der Schwimmhalle III des Herchelbades sind darüber erkaunt, mit welchem Unterschied die Badegäste der kleinen Schwimmhalle gegenüber jenen der großen bezüglich Aus- und Ankleidegelegenheit behandelt werden. In der großen Halle z. B. hat der Badegast Anspruch auf eine Kabine, enthaltend Spiegel, Bank, Fußtritt, dazu gute Beleuchtung. In der Schwimmhalle III steht dem Badegast ein Wandspiegel zur Verfügung, in dem man durch das gestreute Ankleidepulver fast regelmäßig keine Kleider beschmutzt. Dazu muß der Badende sich auf Steinboden aus- und ankleiden. Zum Frisieren usw. muß man sich einen Spiegel erst suchen. In der ganzen Halle mit 108 Wandschränken befinden sich nämlich nur 8. Hat man einen Spiegel entdeckt, dann ist er entweder defekt oder die Beleuchtung ist derart schlecht, daß es unmöglich ist, richtig Toilette zu machen. Infolgedessen sind die meisten Badegäste genötigt, ihren eigenen Taschenspiegel zu benutzen. U. a. ist die Nordseite der kleinen Halle, wo sich etwa 40 Wandschränke befinden, vollkommen unbeleuchtet. Ferner dürfte es sich empfehlen, in beiden Hallen während der kalten Jahreszeit die Heizkörper regelmäßig zu beheizen, damit eine ordnungsmäßige Benützung gewährleistet ist. Der Badegast der Halle III ist ganz bedeutend benachteiligt gegenüber jenem der großen Halle und dies alles für eine Preisdifferenz von 10 Pfennig. (Preis: große Halle 30 Pf., Halle III 40 Pf., je Bad.) Hoffentlich geben diese Zeilen Anlaß zur Stellung der angeführten Mißhände. Einer für Viele.

Kürassiere

17) Roman von Walter von Nummel

Lächelnd wandte sich der König Frau v. Feld zu. „Bisher nämlich bekam ich Ihren Bräutigam immer nur zu Gesicht, wenn ich mich selbst umtat, wenn ich auf der Reise nach Reibheim oder der Wolfhalla hier halt machte. Mich hat er der Ehre seiner Aufwartung in München bisher noch nicht gewürdigt. Für so manche unserer Herren ist es ganz gut und heilsam, wenn sie heiraten.“ Der König erkundigte sich noch freundlich nach der Schwester der Frau von Feld, bei der sein Vater Kaufmann gewesen, lächelte gnädig, ein Lächeln, das sich automatisch und verbindlich auf die Zähne des nebenan stehenden Flügeladjutanten übertrug. Als Graf Tilly später wieder an Schlattein vorbeikam, sagte er ihm am Arme. „Nun wirst du nicht mehr gut anders können als um den Kammerherrn schlüsseln einkommen. Kostet dich ein Stück Geld. Vielleicht aber verweist es dich dafür aus dem Reich hier für längere Zeit einmal nach München.“

Am nächsten Morgen reisten die Kürassiere in aller Frühe wieder ab. Die Kürassiere bildeten wieder Spalier. Schlattein vertrat, wie am Abend vorher, seinen dienstlichen Charakter. Als er vor den Verabschiedenden salutierte, winkte ihm der König mit freundlichem Kopfnicken einen Gruß zu.

Das Jahr ging zwischen Festen und Beförderungen vor einem Kriege seinen Gang weiter. Nur wenige waren es, die einen Feldzug sich besonders herbeiwünschten. Vielleicht Baron Waagen, weil der alte Oberst genau wußte, daß er schon in wenigen Jahren da nicht mehr mithalten würde können oder der Oberleutnant Bender, der Karriere machen wollte und ständig den Teufel an die Wand malte. Als er in diesen Tagen gar zum Adjutanten eines nördlich der Donau stehenden Chevauxlegers-Regimentes ernannt wurde — eine Auszeichnung für einen Offizier, der kaum ein halbes Jahr Oberleutnant war —, galt es ihm schon für sicher und ausgemacht, daß er mit seinen Chevauxlegers gegen die Franzosen marschieren würde.

Ende Oktober trat die Kriegsgefahr etwas zurück. Die Nachricht, daß der Hauptkühnige an der gespannten Weltlage, daß Thiers mit seinem Ministerium zurückgetreten sei, brachte einige Entlastung. Man konnte vielleicht wieder mit einer friedlichen Lösung aller Fragen rechnen.

So sahen denn Schlattein und Frau von Feld ihre Hochzeit auf Anfang Dezember an. Es schien nun so, daß sie wohl in Ruhe heiraten könnten; auch allerhand Pläne für eine schöne Reise wurden bereits von ihnen geschmiedet.

Aber, obwohl die unmittelbare Gefahr behoben war, es schaltete doch noch so mancher Feindherd schill über den Rhein herüber. Und dort am Rhein, wo man am besorgtesten in die Zukunft blickte, war im Herbst ein deutsches Trugbild entstanden, so nun von Ort zu Ort, eroberte sich im Siegeszug alle deutschen Lande. Auch in der stillen Reichshadt, die so weit vom Rheine ab lag, saugen, während draußen in Paris die Gebeine des Korfen mit großem Pomp unter der Ruppel des Invalidentomes beigesetzt wurden, die Kürassiere, wenn sie des Abends beisammen saßen, dieses Lied. Durch die angelautenen Scheiben klang es voll und stark, einträchtig und elnmütig, in die kalte, dunkle Winternacht hinaus:

Sie sollen ihn nicht haben
Den freien deutschen Rhein,
Ob sie wie gler'ge Raben
Sich heißer darnach schrei'n...

Als das junge Ehepaar Schlattein von der Hochzeitreise, die es nach dem Süden geführt hatte, in die Garnison zurückkehrte, kam schon bald der Frühling, herzlich, wie er bei der milden Lage der Stadt immer sich zeigte. Als es wieder Herbst wurde, war man zu dritt. Ein Sohn, den man Gildbert nannte, hatte sich ein.

Nur darauf wurde Schlattein in die Residenz versetzt. Amelle war über die Veränderung selig. Schlattein nahm sie gelassener auf. Der Abschied von England, von der ihm lieb gewordenen Stadt, vom Regimente, in dem er seine ganze bisherige Dienstzeit verbracht, von Freunden und Kameraden fiel ihm schwer. Das gesellschaftliche Leben brachte in jeder Beziehung viele Verpflichtungen mit sich. Wenn sein Dienst zu Ende war, sah er sich schon davon in Beschlag gelegt. Selbst seine Jagd litt nicht selten darunter. Frühlich flatterte Amelle von Diners zu Monts, von Soupers zu Bällen. Ihr zullebe nahm der Wette das unruhige Leben mit einem leichten Lächeln stiller Resignation in den Kauf, freute sich an ihrer Freude. Es kam ihm dabei zugute, daß er sich vorher schon zurecht gelegt hatte, wie das ungesähr kommen und sich entwickeln würde. Er hatte richtig vorausgesehen und sich nicht getäuscht. Und wenn ihn der viele Verkehr manchmal verdrießen oder langweilen wollte, dann konnte, dann wiederholte er sich philosophisch, daß wohl jeder Mann, der es da unternimmt, zu heiraten, in so mancher Beziehung seiner Frau, besonders — wenn diese jung und hübsch ist, gewisse Opfer bringen müsse, die eine oder andere Unbequemlichkeit zu tragen und auf sich zu nehmen habe.

Wie mit dem gesellschaftlichen Treiben wurde es auch mit Amelle und Nebach ganz so, wie er sich das belläufig vorher ausgedenkt hatte. Als er mit seiner Frau dort den ersten längeren Urlaub verbrachte, da schloß sich Amelle anfänglich sehr in der Rolle der Gutsheerin, fand die ersten acht Tage in ihrer temperamentvollen Art alles schön und prächtig, das alte Schloss, die weiten Wälder, die es umgaben, die Stille und Einsamkeit. Vergnügt agierte sie ein Schäferpiel des 18. Jahrhunderts. Zwei Wochen später war ausgepielt. Sie hatte reichlich genug von allen ländlichen Idyllen, schaute sich wieder nach Menschen und größerem Verkehr, fuhr hinaus zu Besuch in die Nachbarschaft und auf die entferntesten Güter, kam aber auch dort nicht sehr auf ihre Kosten. Zum Schluß dieses Urlaubs, der gar nicht zu Ende gehen wollte, war sie in ihrer Verzweiflung mehr in Regensburg, als in Nebach... Nach diesem ersten mißglückten Besuche kam Amelle nie mehr auf längere Zeit auf das Gut, stellte sich höchstens im Herbst zu den Jagden ein, wenn sie annehmen konnte, dort einen etwas größeren Kreis von Bekannten beisammen zu finden.

Wenn Menschen in den Stand der Ehe treten, beginnt der Strom des Lebens meist im ruhigen Gleichstakt und mit alakter Welle im breiten Bette dahinzurinnen. Langgestreckter Linie geht der Lauf salwärts. Es ist nicht viel von der Reife zu erspüren.

So auch bei Schlatteins. Dienst und das Gesellschaftsleben der Residenzstadt gaben die Klangfarbe. Sonst spielten keine großen Ereignisse herein. Beförderungen kamen, wann

sie ungesähr kommen mußten. Als Gildbert bereits ein fröhlicher und lebhafter, hübscher fünfjähriger Knabe war, erfolgte wieder ein Familienzuwachs. Georg Schlatteins Urogroßvater, Ferdinand, mußte für den Namen herhalten. Nach zweijähriger Pause erschien ein Mädchen, Mechtild, und wieder zwei Jahre später ein letzter Sohn, Ernst.

Außer von Geburten und gesellschaftlichen Ereignissen wurde das Schlatteinsche Familienleben durch nichts weiter berührt. In Deutschland blieb der Friede erhalten. Die Franzosen, die den deutschen Rhein 1840 so lebhaft begehrnt und nicht bekommen hatten, getrauten sich auch fernerhin nicht, die Hand nach ihm auszustrecken. Aber ihre Verleschmiede, ihre Publizisten und Politiker umwarben ihn in der Stille eifrig weiter, ließen niemals zu, daß das unter der Wähe glimmende Feuer erlosch. Jeden Tag, den man wollte, konnte man es zur Flamme anblasen, die hoch emporschlug.

In Bayern schloß man sich, wie man das schon im 17. und 18. Jahrhundert, nicht zu seinem Vorteil getan, unter der späteren Regierung Ludwig I. immer mehr gegen das übrige Deutschland ab. Scharf war die Reaktion an der Arbeit. Aber auch die Opposition ließ nicht lange auf sich warten. Schon im Jahre 1847 erreichte sie einen Teil dessen, was sie anstrebte. Die anderen Forderungen der Neuzeit setzten sich 1848 durch. Unruhen und Aufstände allenthalben, die sich bis tief in das Jahr 1849 fortsetzten.

Für Schlattein hatten die neuen Gesetze, die Ablösung der Lehnen und Frenen manderlei Arbeiten und Weierungen im Gefolge. Dies um so mehr, als der alte brave Gigenmoser, der trotz noch so mancher Rändigung die Ausbildung der Gerichtsbarkeit und die Renten-Verwaltung von Nebach getreulich beibehalten hatte, im Herbst 1847 plötzlich gestorben war. Schlattein mußte einen längeren Urlaub erbitten, um die verworrenen Verhältnisse auf dem Gute ins Reine zu bringen, ein jähes und langwieriges Geschäft.

Was den unter den neuen Zuständen schwieriger gewordenen Gutsbetrieb anlangte, so versuchte Schlattein durch Rückfragen in der Umgebung mögliche Klarheit zu gewinnen. Er bekam auch manchen wohlgemeinten Rat, aus der Fernperspektive gesehen, zu hören. Ulrich Landenslager, der die Fehler und Mängel der bisherigen Bewirtschaftung aus nächster Nähe mitangelesen hatte, konnte ebenfalls verschiedene nützliche Winke beisteuern. Mit frischem Segelwerk aufgetaelt schwamm das alte Nebach mutig in die neue Zeiten hinein. See und Wetter waren der Fahrt nicht freundlich. Jetzt, wo Gigenmosers beobachtendes Auge fehlte, nahmen die Verwalter, die des Stieren wechselten, alles noch mehr auf die leichte Achsel als bisher. Die Rente, die das Gut abwarf, wurde immer kleiner und kleiner. Dann verlangte es Zuschüsse, die sich von Jahr zu Jahr steigerten. Wie alles schließlich geworden war, blieb nichts anderes mehr übrig, als entweder die Bewirtschaftung selbst in die Hand zu nehmen oder sich von Nebach endgültig zu trennen.

Schlattein selbst wäre nun wohl so weit gewesen, daß er nicht ungerne — er war inzwischen Major geworden — seinen Abschied genommen hätte und auf das verwaltete Gut hinausgezogen wäre. Amelle zullebe, schließlich auch um der Erziehung der Kinder willen, mußte er sich diesen Gedanken aus dem Kopfe schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Gestern entschloß sanft nach länger, schwerer Krankheit unser lieber, guter Vater

Louis Eidler

im hohen Alter von 85 Jahren
Mannheim, Osnabrück u. Christianstad (Schwedon)
den 16. November 1928

Mit der Bitte um stillen Beileid:
Auguste Eidler
Marie Fink
Emma Plannensiel

Dr. E. Fink, Erster Staatsarchivrat und 3 Enkelkinder

Die Einäscherung findet Montag, den 19. Novbr. nachmittags 3 1/2 Uhr statt

Stoff Karten)

Ludwig Metzger

Jrma Metzger

geb. Grönebaum

Vermählfe

Mannheim Ashaffenburg a. M.
E. 2. 15

Trauung: 18. November 1928
Hotel Ullmann, Frankfurt am Main.

Personen- Wagen

4Sitz, mit Kälteverwech, zu vermieten
25 A Tagemiete m. Chauffeur, ohne Betriebsstoff. 250/205
Telephon 861 40.

Däckp.-Nähmaschinen
des S. A. Bodenratzen
Däckp. Nähmaschinen
neueinstellbar m. S. G.
Mannheim, P. 4. 13.
Tel. 232 74. 2451

Handels-Hochschule Mannheim

Hochschule für Wirtschaftswissenschaften

Von den im Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1928/29 von Rektor Mattis angefügten Darbietungen im Englischen übernahm, da Herr Mattis erst Anfang nächsten Monats von einer Auslandsreise zurückkehrt, 60

- Herr Professor Dr. Streibich die Englische Handelskorrespondenz (D. 3. 118 des Vorlesungs-Verzeichnisses), zweihändig, jeweils Montags 10-18 Uhr in C. 2. 1, Saal 11; Beginn: Montag, den 19. Nov.
- Herr Direktor Boh wird die Englischen Sprachlehre für Studierende u. Hörer mit Vorlesungsstoff: Wirtschaft und Oberstufe (D. 3. 121 und 122 des Vorlesungs-Verzeichnisses) zu einem Kurs vereinigen und dreihändig, jeweils Montags, Mittwochs und Freitag von 10-21 Uhr in A. 1. 2, Saal 6, durchführen; Beginn: Montag, den 19. November.

Besaglich der anderen Darbietungen von Rektor Mattis erfolgt weitere Mitteilung.

Mannheim, den 15. November 1928.
Der Rektor.

Volkshochschule Mannheim.

(Verein für Volksbildung E. V.)

Mittwoch, den 21. November 1. Ab. 8 1/2 Uhr, im alten Rathhausaal sprechen

Schulrat E. Gerweck und Frau Else Helser über: 13752

„Grundlagen und Aufgaben der Erziehung.“

Öffentlich. Vortrag am Sonntag, 18. Nov., 8 Uhr abends im großen Saal des alten Rathhauses.

Thema: Weltuntergang oder Aufstieg?!

Eintritt frei! Jeder willkommen!
Redner: Ehem. Palästina-Missionar L. Krug, *7782

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Bei der Abteilung Stadterweiterung des städtischen Bauamtes Mannheim ist die Stelle des zweiten Beamten sofort zu besetzen. Anstellung erfolgt zunächst auf Probezeitvertrag mit Bezahlung in Ansehung an die Lage der Gruppe 10 der Stadtbefestigungsbauordnung (Grundbesitz 4500-7000 M.). Für den Fall der Bewährungszeit Überführung in das ständige Angestelltenverhältnis (Unterstellung unter die Angestellten-Lohnordnung mit Anwartschaft auf Ruhe- u. Pensionsversorgung) und Einreihung in Gruppe 10 der Stadtbefestigungsbauordnung in Aussicht gestellt.

Bewerber (Regierungsbeamter) mit Erlaubnissen auf allen Gebieten des Stadtbauwesens wollen bis spätestens 22. Dezbr. d. J. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und schülerfälligen städtischen Arbeiten einreichen beim

Bauamtsamt der Stadt Mannheim.

Bruch-Heilung

Die glänzenden Erfolge unserer operationlosen

Hundert von notariell beglaubigten Referenzen bezeugen Heben auf Anforderung zur Verlegung. (Doppeltes Bildporto erünscht.) S. B. können aus gest. Kenntnis, daß ich seit 1912 einen Bruchbruch hatte, durch überanstrengende Arbeit hatte der Bruch sich schon bald launigroh herausgeschafft. Ich bejahte nur noch 2 Sprechstunden und der Bruch zeigte sich nicht mehr. Frau Ute, Ring, Wiesbaden, S. 2. 28.

Mein Bruchheiden ist durch Ihre Methode vollständig geheilt. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten und arbe schon seit längerer Zeit ohne Band. Der Bruch war früher operiert, dann wieder durchgebrochen, sodas die jetzige Heilung durch Ihre orthopädische Methode besonders anerkanntswert ist. Jacob Hoffmann, Weinsheim, St. 1. 28.

Sprechstunde unserer approbierten Vertrauens-Ärztin in:

Seibenberg: Mittwoch, 21. Nov., nachm. 3 1/2-6 Uhr, Brannerel-Hotel
Penzler, Bergheimerstraße, Mannheim: Donnerstag, 22. Novbr., vorm. 9-11 Uhr u. nachm. 5-6 Uhr, Hotel Stadt Basel. — Ludwigshafen: Donnerstag, 22. Nov., vorm. 9-11 Uhr und nachm. 5-7 Uhr, Hotel Wittelsbacher Hof. — Weinsheim: Freitag, 23. Nov., vorm. 9 bis 11 Uhr, Gasthaus Karlberg. *7719

„Hermes“ Herat, Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H. Hamburg, Eppendorfer 6. (Strat. Vetter: Dr. H. L. Moyer) Weltweit und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Wirklich gut

und doch sehr preiswert!



Eigene Matratzen-Fabrik

Matratzen

Bettstellen	Seegras-Matratzen 4teilig, 28.-, 25.- bis 18.-	Fadern
Kinderbetten	Woll-Matratzen 4teilig, 46.-, 43.-, 33.- bis 25.-	Daunen
Deckbetten	Kapok-Matratzen 4teilig, 90.-, 85.-, 80.- bis 60.-	Stoppdecken
Kissen	Roßhaar- und Haarmatratzen 4teil., 225.-, 175.-, 140.- bis 100.-	Schlafdecken
Patent-Matratzen	Schlaraffia-Matratzen 140.-, 125.-, 97.-	Schränke
	Extra-Anfertigungen ohne Preisermäßigung.	Wasch-Kommoden

Chaiselongues u. Chaiselongue-Betten
Eigene große Fabrik 14742

Betten-Buchdahl

0 7, 10 Mannheim Heidelbergstr.

Neue Gänsefedern

reell u. preiswert ab Fabrik zu Einzel-Drillen.
Danziger Gänsefedern Wb. 3.50 Wb. 10. Halbdaunen 2.- Wb. 3.- Daunen 6.75 Wb. 12. geblünte u. geblünte Federn 4.- und 5.- Wb. hochbrünte 6.75 Wb. allerfeinste 7.50 Wb. 10. Halbdaunen 9.- u. 10. Wb. Halbdaunen 10.50 Wb. 12. geblünte u. geblünte auf meine Rollen verdr. Fritz Bauer, Gänsemarkt, Neudorf, 12a (Oderbruch) 3154

Hämorrhoiden

Können nachweislich in kurzer Zeit ohne Operation dauernd geheilt werden. Verschiedene in Mannheim, Rheinbühnenstraße 18, 1. Tramp, Montag u. Donnerstag, 10-11 und 2-6 Uhr. Dr. med. Coleman, Krät. 3108

Wollene Kleidung leidet durch falsches Waschen

das ideale Woll-Waschmittel ist Persil Farbige Wollsaichen in kalter Persillauge leicht durchziehen, in gleichfalls kaltem Wasser gut spülen, etwas Küchenssig zusetzen, auf sauberm Handtuch ausbreiten, möglichst in der Luft trocknen.



Persil

wäscht Wolle wunderbar

25 MINUTEN
SPIELT UNSER NEUES
4 FEDERWERK
UNSERE PREISE: 35.-48.-59.- u.s.w.
1 MARK
RATE an
FELDHAMMER & CO.
MANNHEIM J. 1. 14.

LANGE GARANTIE!

Katalog gratis



Wenn Sie beim Bestellen Ihrer Maßkleidung auf dieses Zeichen achten, werden Sie stets zufrieden sein.



Verkäufe

Zu verkaufen: Einfamilienhäuser, Mietwohnhäuser, Geschäfte, sehr günstige Bedingungen. **Gebäude m. Werkstatt** Nähe Mannheim. **Herrn Schuler**, Immobilien, Hypothek, Finanzierung. **Wenzelstr. 49**. **Herzstr. Nr. 587 27**. **755831**

Eingeführtes Zigarrengeschäft m. Part.-Zimmer umhüllt, auf 1. Jan. 29 zu verkaufen. **Kaufpreis um 0 A 87** an die Gef. **755800**

Gutgehendes Geschäft für Ehepaar, auch Dame geeignet, zu verkaufen. **Kaufpreis 2 1/2 W. Angeb. um 0 X 70** an die Gef. **755811**

Verkaufte Schreibmaschinen tabell. aufgearbeitet, billig abzugeben. **W. Sumpert, Hühnerstr. 1**. **L. 8. 12. Tel. 300 44**. **4200**

5 gut erhaltene Cefen billig abzugeben. ***7848** **Bedensheimerstraße 9** (Simons).

Umsatzübertrag billig zu verkaufen: **4781** **Woburner, weicher Kinderwagen** fast neu, **1 Stieglampe, Wohn-almweranlampe, 1 n. Plastermispel, 2, 3, 2 n. ein Kleiderkasten, Schloß, O 7, 5 IV.**

1 Schaufelstich, 1 Gürtelstich *7847 zu verkaufen. **Kaufpreis** vormittags, **10 Uhr**, **Wulferstr. 25**

Kisten billig zu verkaufen. **4701 Jäger, D 2, 4**

Verkehrskarte von Deutschland

für die
Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha
Maßstab 1:1 500 000, Größe: 84 x 110 cm

Völlig neues System der Darstellung!
Größte Klarheit und Uebersichtlichkeit
Kein mühseliges Suchen mehr
Unentbehrlich
für Industrie und Handel, Schifffahrt und Verkehr, Schule und Haus, alle Behörden
Von der Deutschen Reichspost durch umfangreiche Bestellungen eingeführt!

Die Karte enthält
von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktions-Notenpunkte und Umsteigeplätze / Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schifffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschifffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatsgrenzen, alte und neue Grenzen.
Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstellen E 6, 2 und R 1, 9/11 und das Trägerpersonal zum Preise von
nur Mark 1.20
Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. **1.30** per Nachnahme Mk. **1.60**

Wiedereröffnung und Empfehlung
Meinen werten Freunden und Gönnern die höfliche Mitteilung, daß ich das von Herrn L. Heiss übernommene **Condiforei-Café** nach vollständiger Renovierung heute neu eröffnen werde. Um geneigten Zuspruch bitte!

Theodor Häfner u. Frau
E 5, 5 Tel. 33488 E 5, 5

Diese neue stabile, wirklich vollwertige **Klein-Adler 2** aus edelstem u. widerstandsfähigstem Material gebaut, versehen mit all. Neuerungen **kaufen Sie für RM. 198.-**

Heinz Meyne
MANNHEIM, C. B. 9, TEL. 31245

Einfache Umschaltung!

Aufruf an alle Geplagten!

Rheumatisches Gicht, Ischias, Nervenschmerzen, Krampfschwäche, Hergenschütt, Seitenstechen usw. haben Sie vielleicht schon wochen- und monatelang gequält - soll das so weitergehen? Nein, Schluss damit! Die Einreibung „Rheuma-Sensit“ hat sich dagegen stets bewährt. Wir wollen Ihnen hier keine langen medizinischen Vorträge halten. Hier ein Mittel, welches, so sagt Ihnen die schönste Beschreibung nichts. Hoffen Sie aber, zu werden Sie froh sein, wenn Sie nichts mehr von der Krankheit zu hören und zu lesen brauchen. Am einfachsten ist es darum, es zu versuchen. Wir versenden

300000 Tuben
„Rheuma-Sensit“
(Deutsches Reichspatent)
kostenlos

an Leidende. Teilen Sie uns auf einer Postkarte Ihre Adresse mit, das genügt. Geld mitzusenden, ist unnötig. Wir senden Ihnen auch keine unverlangte Nachnahme ins Haus. Sie erhalten vielmehr vollständig kostenlos eine kleine Probeprobe „Rheuma-Sensit“. Sie versuchen das Mittel, und wenn es Ihnen zutrifft, so kaufen Sie es in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Haben sie es noch nicht, so besorgen sie es sofort. Die große Tube kostet 75 Pf., die Doppelprobe 1.50 RM. Das ist eine billige Art, große Schmerzen schnell loszuwerden. Erst kostenlos versuchen, dann kaufen - das wird Ihnen bei keinem anderen Mittel geboten. - Adressieren Sie an:

Sensit G. m. b. H., Berlin 218, Wilhelmstr. 28

Wellblech-Bauten
Autogaragen
Magazin-Regale
Eiserne Fahrradständer

Wolf Netter & Jacobi-Werke
Frankfurt a. M. Böhl l. Bad.
Vertrieb: A. Datz, Ingenieurbüro, Schwetzingen, Tel. 453

Tafeltrauben
frisch eingetroffen, billig abzugeben. *7841
H 7, 21.

Central-Bad
P 2, 3a, geöffnet v. 8-8, Sonntag 8, 1 Uhr. Tel. 34193

„Sana“ Backpulver
ist und bleibt das Beste!

„Sana“-Backpulver ist aus bestem Weinstein hergestellt, daher vollkommen geschmack- und geruchlos.
Eiermann & Co., Saarländische Fabrik, E. m. b. H., Wiesbaden.

Eiermanns „Sana“ Backpulver
ist und bleibt das Beste!

Bruchleidende

Wenn Sie alles versucht haben und für Ihre Bruchleiden noch keine Heilung oder Linderung beschaffen konnten, so machen Sie einen letzten Versuch mit

Dr. Wolfemann's
Spezial-Bruchband. Mit diesem Bruchband übernehme ich jede Garantie für sicheres Zurückhalten des Bruches. Bei Befreiung von auswärts bitte um Angabe des Befennummanges und Größe des Bruches.

A. Wittenberg
Spezialist für Bruchleidende, Orthopädie und Verbandslehre.
B. 8, 29 Mannheim B. 8, 20 gegenüber dem Friedhofspark.
Lieferant der Krankenkassen.

Stoffmalerei

Praktische Vorführungen und Anleitungen mit Wellen-Effekt, Pointe, Relief- und Federn im Wellen-Pointe, den 19. und Dienstag, den 20. November, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, abends von 8 bis 10 Uhr. Eintritt frei.

Valentin Fahlbusch, Mannheim, Rathaus
Telephon 302 00. 15 725

Die schönsten Dauerwellen
entstehen ganz von selbst, ohne Brause, auch bei Feuchtigkeit der Luft lange haltbar, mit unserer **Haarkräusel-Essenz** garantiert unachadlich.
Packung Mark 2, 0, Doppelpackung Mark 3, 25. Ausführliche Prospekte kostenlos.
Frau B. Widmann, Stuttgart
Schubertstraße 4, 7030

Perlo
wöhligemücker erfrischend u. pfühmlicher Hausrat.
15 Liter in Flaschen 5 A, Versand pro Pk. 30 Pfa. 194005
Herrn Forsterstr. 18. Tel. 317 87 u. 311 71

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 18. Novbr. 1928
Nachmittags-Aufführung:
PINKPUNK
Märchenkomödie in 5 Akten von Fritz Peter Buch...

Sonntag, den 18. Novbr. 1928
Vorstellung Nr. 84. Außer Meise
NEBUKADNEZAR
Oper in vier Akten von Telemisole Solera...

Neues Theater - Rosengarten
Sonntag, den 18. Novbr. 1928
Unter Geschäftsaufsicht
Schwank in 3 Akten v. Franz Arnold und Ernst Bach...

Café Börse
E 4, 14 Tel. 32023
Täglich Künstler-Konzert
„Mampe-Stube“

Treffpunkt d. Friedhofsbesucher
nur
Café Rosenhain
am Friedhof-Haupteingang
Tel. 53072

Mord smädig
gespannt bin ich auf
E. A. Duponts
„Millionenfilm“
Moulin Rouge

Heute Sonntag 8 1/2 Uhr
Heitere Wiener Kunst
Josma Selim
Ralph Benatzky
In ihrem Repertoire / am Flügel

Mannheimer Altertums-Verein
Morgen, Montag, abends 8 1/2 Uhr, Harmonie
Lichtbilder-Vortrag
von Frau Universitätsprofessor Dr. Marga Dleber, Gießen, über
Griechische Kleidung

IV. Akademiekonzert
Klassischer Abend
Leitung: Generalmusikdir. Erich Ortmann
Solistische Mitwirk.: Delia Reinhardt

Schubert-Feier
Kergerl-Quartett
unter Mitwirkung von
Michael Raucheisen
am Flügel - am Kontrabaß Max Fleckig.

Frederic Lamond
spielt Beethoven
Sonate Op. 111, Op. 57, Op. 2, Nr. 3
Variationen Op. 34, Fantasia Op. 77

Gitarrevirtuosen
Prof. Miguel Llobet
Karten M. 4.-, 2.-, 2.30, 1.50

Joseph Haas-Abend
Anny Gantzhorn, Sopran
Karl Rinn, Klavier
Begleitung der Gesänge: Der Komponist

III. (letzter) Meister-Klavierabend
Lubka Kolessa
Bach-Vivaldi, Mozart, d'Albert, Schumann
Karten M. 5.-, 4.-, 3.-, 2.-, 1.50

Piano
Firmier, Schimmel
W. Feldmann
Instrumentenbau
S 2, 8 Tel. 29575

Hausrat
Gemischtz. Möbelversorgung
für das Wohn-, Wohn- und
Lohngebiet S. 2, 8, 9, 10, 11,
Mannheim, P 7, 8
Neue Möbel
aller Art

Rolladen
Jalousien
Rollos
Stierlin & Hermann
Spezialfabrik
Mannheim

Perf. Damenschm.
letzter Judenteiler,
Wänsel, Reiber leb.
Hr. Garantie guter
Schmitt, Wa 5 A,
Rinck u. O F 88
an die Weiden, 77821

Odion-Plattens -
für von Odeonmusikern



haben den klaren natürlichen Ton, der
erst den reinen Musikgenuss schafft.
Aus dem vielseitigen Programm
nur ein paar Proben:
Richard Tauber
O - 3303 O Mädchen, mein Mädchen
O - 4918 Im Rolandsbogen

ODEON
ELECTRIC
Odion-Musikapparate und -Platten werden bereitwilligst ohne
Kaufverpflichtung vorgeführt:
K. Ferdinand Heckel, Abteilung Sprechapparate, Mannheim, O 3, 10, Kunststr.
Mannheimer Musikhaus, O 7, 13 am Wasserturm
sowie in allen besseren Fachgeschäften.
CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

Philharmonischer Verein
II. Konzert, Donnerstag, 22. Nov., 8 Uhr, i. Musensaal
Daskölnner Kammerorchester
Leitung: Professor Hermann
Abendroth
1. Vivaldi: Konzert A-Moll für Streichorchester. 2. Bach:
Konzert E-Dur für Violine, Streichorchester und Cembalo
(Riele Queling). 3. Händel: Concerto grosso D-Dur für
Streichorchester. 4. Bach: Konzert F-Moll für Cembalo
und Streichorchester (Julia Meix). 5. Mozart: Serenata
Notturmo für Streichquartett, Streichorchester und Pauke
Karten Mk. 2.- bis 8.- bei Heckel, Mh. Musikhaus, Pfeiffer
und an der Abendkasse

Am Sonntag, den 18. und Montag, den 19. November 1928
geht „Jung und Alt“
„Zum Bohrer-Markt“
nach Neckargemünd
Drucksachen Industrie
für die gesamte
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim E 6, 2

PIANOS
L. Spiegel & Sohn
G. m. b. H.
Fillaie Mannheim, O 7, 9, Heidalbergerstr.
Das vornehmste Spezialgeschäft

W. Feldmann
Instrumentenbau
Mannheim S 2, 8
Achtelton Fachgeschäft am Platze
billigste Bezugsquelle
von Musikinstrumenten aller Art

Grammophon Die Stimme seines Herrn
Elektrische Neu-Aufnahmen Serie Polyfar Die Presse sagt: Unerreicht!
Bereitwilliges Vorspiel in allen unseren offiziellen Verkaufsstellen. Deutsche Grammophon-Aktien-gesellschaft
Offizielle Verkaufsstelle u. Groß-Vertrieb d. Deutschen Grammophon-A.-G., Berlin
L. SPIEGEL & SOHN G. M. POLYPHON-
MANNHEIM, O 7, 9 B. H. BRUNSWICK-
HEIDELBERGERSTRASSE ELEKTRI-GRAMMOPHON

Grammophon - Polyfar und Polyphonplatten in großer Auswahl - Verzeichnisse gratis
Musikhaus E. & F. SCHWAB, K 1, 5b u. J 1, 19
Ludwigshafen: Wredestraße 10a Hassloch: Bahnhofstraße 19

In wenigen Tagen

wollen wir die durch Neu- und Umbau — durch Schmutz,
Gips- und Tüncherarbeiten — teils leicht angestaubten,
teils auch leicht beschädigten Waren zum Teil

zu Verlustpreisen räumen

Montag, den 19.

beginnt der

Umbau-

AUSVERKAUF

Es kommen zum Verkauf:

- ca. 250 garnierte Damenkleider
- ca. 100 Damen-Mäntel und -Kostüme
- ca. 100 Morgenröcke, Blusen und Strickartikel
- ca. 100 Kinder-Mäntel und -Kleider
- ca. 1500 Damen- und Kinder-Hüte
- ca. 6000 m Woll-, Seiden- und Waschstoffe
- ca. 9000 m Bettdamaste, Halbleinen, Hemdentuche, Nessel, Biber, Bettcattune, Schürzenstoffe
- ca. 4800 Tischtücher, Servietten, Teegedecke, Damastbezüge, Kissenbezüge, Kaffeedecken, Handtücher, Frottiertüch.
- ca. 3000 Damenhemden, Hemdhosen, Nachthemden, kunstseidene Wäsche
- ca. 1700 Kinder-Hemden, Kinder-Hemdhosen, Baby-Artikel
- ca. 900 Büsten-Halter, Hüft-Halter, Corsetts
- ca. 900 Herren-Oberhemden, -Nachthemden, -Pyjamas
- ca. 2500 Strümpfe, Handschuhe, Unterzeuge
- ca. 2000 m Gardinen-Dekorationsstoffe
- ca. 100 Diwandecken, Steppdecken, Wolldecken
- ca. 1500 Handarbeits-Decken, Kissen u. s. w.
- ca. 650 Damen-Schals, -Kragen, -Westen, Besätze

Keine sogenannten
Ausverkaufswaren
— im Gegenteil —
nur die bekannten

„Hirschland-Qualitäten“
sind auf

Extra-Tischen

besonders ausgelegt.

Eine nie wiederkehrende
Einkaufsgelegenheit für
Weihnachtsgeschenke

Hirschland

MANNHEIM // AN DEN PLANKEN